

# **Briefe an Idi**

aus den Jahren 1935 bis 1949



geschrieben von

**Paul Dresler**  
**Malda Dresler**  
und  
**Ilse Steinert**

bearbeitet von

**Robert Stürtz**

Dieses Heft beschäftigt sich auf der Grundlage von 9 Briefen, die zwischen 1935 und 1949 geschrieben wurden, mit dem Krefelder Keramiker Paul Dresler (1879-1950) und seinen Schülerinnen und Schülern.

Titelbild: Paul Dresler - Schale mit Fuß - um 1930

© Copyright 2025 von Robert Stürtz - Alle Rechte vorbehalten.

Es ist nicht zulässig, Teile dieses Dokuments elektronisch oder in gedruckter Form zu reproduzieren, zu duplizieren oder zu übertragen. Die Aufzeichnung dieser Publikation ist strengstens untersagt.

## Inhaltsverzeichnis

Einführung - Auf den Spuren von Paul Dresler	7
Briefe von Paul Dresler an Idi aus den Jahren 1935-36	8
Brief vom 26.04.1935	10
Brief vom Freitag vor Pfingsten 1935 (07.06.1935) - evtl. 1 bis 2	14
Freitage früher	
Brief vom 20.07.1935	18
Brief vom 08.10.1935	22
Brief um die Jahreswende 1935-36	26
Briefe an Gertrud (Idi) aus den Jahren 1937 und 1943	30
Brief von Ilse Steinert vom 17.02.1937	32
Brief von Paul Dresler vom 04.01.1943	36
Zwei Briefe aus Wiesbaden	40
Brief von Paul Dresler an Iddi-Gertrud vom Mai 1949	42
Brief von Malda Dresler an Gertrud (Idi) vom 22. Mai 1949	46
Anmerkungen und Quellenangaben zu den Briefen	50
Biografien der Schüler*innen	
Wilhelm Albouts	56
Martin Bertlings	59
Heinz Dormann	62
Sibylle Karrenberg-Dresler	68
Eva Kumpmann	74
Liselotte Lohmann-Lüpke	78
Erika Opitz	86
Heinz Pelzer	94
Veronika Popp-Dresler	99
Gertrud Schwarze-Wiedemann	105
Grethe Vorfeld-Holtmann	118
Anmerkungen und Quellenangaben zu den Biografien	121
Abkürzungen	130
Danksagung	131
Anhang mit Keramiken und Entwürfen von Paul Dresler	134



*Wie muß ich mich als Töpfer-Lehrmeister zu meinen Lehrlingen respektive Schülern stellen? Es werden wohl nur solche jungen Menschen zu mir kommen, die das Handwerk als solches noch nicht kennen, die aber entweder im Elternhaus oder in Kunstgewerbeläden oder Museen schöne Gefäße bewundert haben, die solche Dinge verstehen und lieben gelernt haben. Diese meist noch sehr unbestimmte und mit vielen Fehlschätzungen durchsetzte Liebe zu klären und zu reinigen, betrachte ich als meine erste Aufgabe. Ich bediene mich dazu vieler alter und neuer Beispiele, sowohl ganzer Gefäße als auch Scherben von solchen, ganz besonders der letzteren, weil Scherben die Einbildungskraft und das Vorstellungsvermögen reizen und beleben. Dazu habe ich mir eine ganze Sammlung von Scherben aus allen Zeiten und Völkern angelegt, die ich vor den Neulingen ausbreite, um ihnen damit einen möglichst umfassenden Eindruck von den keramischen Möglichkeiten und bisherigen Leistungen zu geben. Diese Sammlung dürfen sie durchkramen und sollen mir sagen, was ihnen besonders gefällt, auch lernen, Gründe für dieses Gefallen anzugeben. Ganze Gefäße verlocken leicht zur Nachahmung, die Scherben dagegen zum Nachdenken.*

Paul Dresler - Auszug aus einem im Jahre 1950 veröffentlichten Zeitschriftenartikel <sup>68</sup>

## Einführung - Auf den Spuren von Paul Dresler

Im Dezember 2019 wurden in einem Düsseldorfer Auktionshaus Kindergeschirr, Teller und Schalen versteigert, die Paul Dresler (abgekürzt PD) für seine Familie und Freunde gestaltet hatte. Eine Schale war seiner Frau zu Weihnachten 1923 gewidmet: „für m. lb. Frau, 24.12.23.“ Kurze Zeit später konnte ich einen Brief erwerben, den PD 1935 an eine junge Frau namens „Idi“, vermutlich eine Schülerin, geschrieben hatte. Diese beiden Ereignisse weckten meine Neugier, die Recherche begann: Was ist eigentlich über seine Familie bekannt und wer ist diese „Idi“?

Mit Hilfe der Stadtarchive in Dießen am Ammersee und Krefeld konnte ich feststellen, dass PD neben den Töchtern Veronika und Sibylle, die beide als Keramikerinnen bekannt sind, noch eine weitere Tochter Dorothea hatte. Diese 3 Töchter stammten von seiner ersten Ehefrau Mathilde bzw. „Ma“ Dresler, die nach der Werkstattgründung der Töpferei Grootenburg Ende 1913 mit PD von Dießen nach Krefeld gekommen war, wenige Jahre später dann aber nach Dießen zurückkehrte. Von ihr ließ sich PD im August 1921 am Landgericht in Krefeld scheiden. Im März 1922 heiratete er dann in Krefeld-Bockum Mathilde Haasen, auch Malda genannt. Mit ihr hatte PD keine Kinder.

Die Frage, wem die Schale gewidmet war, war nun geklärt. Die andere Frage blieb zunächst offen. Mir wurde 2020 aus der gleichen Quelle ein weiterer Brief PDs von Beginn des Jahres 1943 zum Kauf angeboten, dieses Mal an „Gertrud“ gerichtet. Meine bisherige Vermutung, es könnte sich bei „Idi“ um PDs Schülerin Gertrud Wiedemann handeln, wurde bestärkt. Es fehlte aber der Nachweis. Zumindest schien es lohnenswert, sich mit Gertrud Wiedemann, ab 1937 als Gertrud Schwarze verheiratet, näher zu beschäftigen. Einer ihrer Söhne, Mathies Schwarze, wurde auch Keramiker und unterhielt im letzten Lebensabschnitt in Oeschgen in der Schweiz bis zu seinem Tode 2019 eine Keramikschule. Seine Lebensgefährtin, die Malerin Franziska Gloor-Guidi, gab mir die Adressen der beiden in Krefeld noch lebenden Söhne von Gertrud Schwarze. Ich schrieb Pieter Schwarze an und erhielt kurz danach seinen Anruf: Ich habe weitere Briefe von PD an meine Mutter, fast alle mit der Anrede „Liebe Idi“!

Mit Pieter Schwarze traf ich mich wenige Tage später und er erzählte mir viele Details aus dem Leben seiner Mutter „Idi“ und dem seines Vaters Helmut Schwarze - Krefelder Maler und Kunstpädagoge - sowie aus dem künstlerischen Umfeld der beiden. Er konnte mir sogar berichten, dass er als Kind bei einem Besuch am Bett des in seinen letzten Monaten sehr erkrankten Paul Dresler saß.

Paul Dresler ist als einer der bedeutendsten Keramiker der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts durch Ausstellungen und kunsthistorische Betrachtungen wie nur wenige Keramiker dieser Zeit geehrt worden. Die vorliegende Arbeit wendet sich anhand der Briefe anderen, bisher kaum beleuchteten Aspekten seines Lebens zu.

Die Briefe an Gertrud Schwarze-Wiedemann, die einen Zeitraum von 1935 bis 1949 abdecken (7 von PD, einer von seiner Frau Malda und einer von Idis Freundin Ilse Steinert), gewähren einen interessanten Einblick in das private Leben Paul Dreslers, seiner Familie und seiner Schülerin Gertrud Schwarze-Wiedemann. Sein Umfeld von Freunden, Künstlern und wichtigen Persönlichkeiten der Krefelder Kulturlandschaft wird deutlich. Paul Dresler äußert sich in den Briefen auch zu aktuellen Vorgängen in seiner Werkstatt und beschreibt die

Entwicklung seiner neuen Lehrlinge. In den beiden letzten Briefen aus Wiesbaden, in denen seine Berufungen an die Werkkunstschule Wiesbaden und an die Werkkunstschule Krefeld thematisiert werden, erleben wir einen durch die Nöte des Krieges und der Nachkriegszeit überforderten Paul Dresler, der auf eine für sich doch noch gute Perspektive hofft.

Als Anthroposoph und Lehrer hat Paul Dresler wesentlichen Einfluss auf den Lebensweg seiner Lehrlinge und deren Haltung zu den Mitmenschen genommen. Deshalb widmet sich der 2. Teil dieser Veröffentlichung den Biografien der Schüler\*innen. Sein anthroposophischer Einfluss spiegelt sich nicht nur in seinen Briefen an Idi wider, sondern kann auch durch Werdegang, Berichte und Bewertungen seiner Schülerinnen Erika Opitz und Eva Kumpmann belegt werden.

In einem Teil der Biografien zeigt sich, wie schwer es durch die Kriegs- und Nachkriegszeit für einige seiner Schüler\*innen war, in eine erfolgreiche und erfüllende berufliche Laufbahn zu finden.

## **Briefe von Paul Dresler an Idi aus den Jahren 1935-36**

Die folgenden fünf Briefe schrieb der Keramiker Paul Dresler an Gertrud Wiedemann im ersten Jahr nach dem Ende ihrer Lehrzeit. Gertrud Wiedemann stammte aus Oldenburg (Holstein), wo ihr Vater eine Baumschule besaß. Sie studierte von 1932 bis 1933 an der Kunstschule in Lübeck und machte dann von 1933 bis 1935 die Lehre als Keramikerin in der Töpferei Grootenburg in Krefeld. Während dieser Zeit lebte sie im dreslerschen Haus und fand den Anschluss an seine Familie - seine zweite Frau Malda und die drei Töchter Veronika, Dorothea und Sibylle - und deren Umfeld.

Paul Dresler benutzte im familiären Bereich bzw. im Bereich seiner Werkstatt gerne Kurznamen oder Ableitungen von Namen, z.B. „Lüp“ für Liselotte Lüpke. Wie sich für Gertrud Wiedemann der Name „Idi“ fand, später „Iddi“ bzw. „Idi-Gertrud“, konnte bisher nicht ermittelt werden. Vielleicht handelt es sich um eine verkürzte i-Ableitung (Wiedi).

Da Gertrud Wiedemanns Vater früh verstorben war, wurde Paul Dresler für sie so etwas wie ein Ersatzvater. Dies zeigte sich in seinen Briefunterschriften („Vater PD“, „Dein Vater Dresler“, „Dresler-Vater“), dann in seinem Bemühen, die familiäre Verbindung durch Weitergeben von Nachrichten aus der Familie aufrechtzuerhalten, aber auch in der Sorge um das Wohlergehen und Wohlverhalten der „Tochter“, die nun ihren eigenen Weg gehen musste. Sie hatte wenige Wochen zuvor die Töpferei Grootenburg nach der Gesellenprüfung verlassen, um ab Mai 1935 in Landshut die Staatliche Keramische Fachschule zu besuchen - dieselbe Schule, die Paul Dresler in den Jahren 1912 und 1913 besucht hatte, in derselben Stadt, in der Paul Dresler ein Studentenzimmer „bei Leberwurstens“<sup>1</sup> gemietet hatte.<sup>2</sup>

In den Briefen finden sich immer wieder Passagen, in denen Paul Dresler über seine Arbeit in der Töpferei Grootenburg berichtet, die Entwicklung der neuen Lehrlinge Liselotte Lüpke und Heinz Dormann beschreibt bzw. sich mit seiner ehemaligen Schülerin über keramische Probleme austauscht. Man erfährt aber auch etwas über seine privaten Gepflogenheiten

wie z.B. die Hausmusik oder über seine Kontakte im Krefelder Umfeld.

Einige Textstellen beziehen sich auf den niederländischen Künstler Piet Wiegman, der ähnlich wie Paul Dresler nicht sofort zur Keramik fand. Während sich Dresler nach einigen Semestern Jura und Medizin sowie einem Malereistudium der Keramik zuwandte, arbeitete Wiegman als Maler, Grafiker, Bildhauer und Puppenschneider, bevor er sich auch mit bemalten Keramiken beschäftigte. Auf Vermittlung des Amsterdamer Antiquars Jack Vecht, mit dem Dresler befreundet war, ließ sich Wiegman 1932<sup>3</sup> in keramischen Techniken bei seinen Aufenthalten in Krefeld von Dresler ausbilden: „Die Dresler-Sessions wurden in kurzen Segmenten durchgeführt. Bald stellte Wiegman auch zu Hause Formen her, die er mit einem LKW nach Krefeld transportierte. Dort wurden sie fertiggestellt und gebrannt.“ ... „Nachdem Wiegman in Krefeld weit genug vorangekommen war, um alleine weiterzumachen, wandte er sich an Koninklijke Goedewaagen N.V. in Gouda, um die Fabriköfen zu benutzen.“<sup>4</sup>

Zwischen den beiden Männern entwickelte sich eine Freundschaft, die zum künstlerischen Austausch auch im Bereich der Malerei führte. 1935 verbrachte Paul Dresler seinen Sommerurlaub an der niederländischen Nordseeküste bei Piet Wiegman in Catrijp bei Schoorl. Dort malte er unter der kritischen Begutachtung von Piet zwei „gute Bilder“, wie er in den Briefen an Ildi im Oktober und zum Jahreswechsel 1935-36 berichtete. Eines dieser Bilder befindet sich jetzt im Keramikmuseum Berlin.

Piet Wiegman besaß 1935 nun auch einen eigenen Gasofen. In diesem sollten während Dreslers Aufenthalt in Catrijp Keramikplatten für ein großes Fliesenbild gebrannt werden. Wie zum Schluss der Glattbrand verunglückte und wie untröstlich Piet Wiegman darüber war, erfuhr Ildi im Oktoberbrief.



# Töpferei Grootenburg · Paul Dresler G.m.b.H.

Krefeld am Rhein · Fernruf Nr. 24625

Bankkonto: Deutsche Bank u. Diskonto Gesellschaft Filiale Krefeld, Krefeld  
Postcheckkonto Köln 80797

Den 26. 4. 35

*Liebe Idi, vielen Dank für den leidvollen Brief von Landshut, wir haben alle an deinem traurigen Schicksal teilgenommen. Im Ernst, ich glaube schon, dass Dir die ersten Tage schwer waren, so ohne jede Beziehung in einer fremden Stadt und ohne jeden Freund nur mit fremdsprachigen und beinahe fremdrassigen Menschen zusammen. Aber ich glaube auch, dass Du Dich inzwischen schon einigermaßen zurecht gewackelt hast. Wenn die Arbeit anfängt wird es noch besser gehen. Es san ja schliesslich a in Landshuat Menschen.*

*Gerade habe ich die 2 schwarzen Madonnen von Herrn Mooshage aus der Firma Ley u. Mooshage<sup>5</sup> glasieren müssen, eine ekelhafte Arbeit, die Glasur ist kaum gleichmäßig darauf zu bringen. Mohr glasierte auch mit unten und dabei kam die Sprache darauf, wohin eigentlich die noch im Brennhaus stehenden Sachen von Dir geschickt werden sollen. Das sind 1 Schnapsflasche die Pöttchen von mir das grüne und das ohne Glasur von Weihnachten, die weisse schlanke Vase, die Du vor der Abreise noch von mir kauftest und so einiges andere. Ich schwöre darauf, dass sie nach Landshut geschickt werden sollen u. Mohr meinte evtl. nach Oldenburg. Schreib bitte noch einmal wohin sie gehen sollen.*

*Mohr hat auch noch Zeichnungen von Dir d.h. einen großen Block? - Heute reist Dorli<sup>6</sup> wieder ab über Stuttgart, um dort noch meinen Schwestern<sup>7</sup> usw. zu besuchen. Sonntag Abend ist sie wieder in München. Ich hab mich sehr gefreut, dass sie hier war und ich glaube, dass sie auch schöne Ferien hier erlebt hat. Röttgers<sup>8</sup> sind wieder da auch Hellmut Schwarze<sup>9</sup>. Frau R. geht es wohl soweit gut, wenn sie auch noch nicht wieder ganz wohl auf sein soll. Das ist ja auch nach einer so schweren Operation nicht zu erwarten.*

*Denke Dir, Frl. Lüpke<sup>10</sup> hat schon 25 nahezu gleiche Cylinder von 12 cm Höhe und 9 cm Ø gedreht, dazu Deckel zum darüberstülpen. Wir wollen alle Chemikalien, die wir für Glasurproben brauchen, hineinfüllen. Ist das nicht tüchtig?*

*Heini hat 2 Kisten, eine mit einem Schiebedeckel, die nach Oldenburg gehen soll u. 1 grössere andere für Landshut. Stimmt das?*

*Der „schunge“<sup>11</sup> Mann von 19 Jahren u. 1,90 m Grösse kommt doch noch und wird Dein Zimmer für einige Monate beziehen. Dann zieht seine Mama auch hierher und nimmt ihn zu sich.*

*Wo liegt deine Wohnung in Landshut so oder so*

*Ich soll dir herzliche Grüsse*

*bestellen von Mutti,*

*Dorli, Klärchen, Frl. Lüpke,*

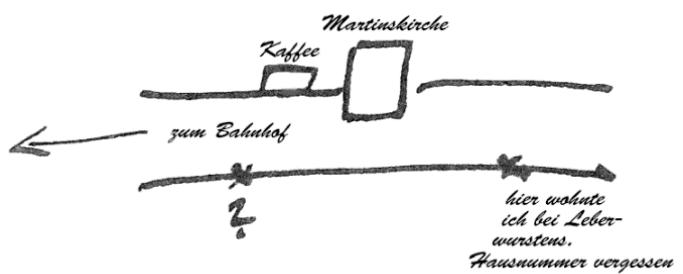
*Mohr, Frl. Pilger,*

*Heinel, Lunderstedt,*

*Wittemann, Heini, Woier,<sup>12</sup>*

*Lass es Dir gut gehen!*

*Vater PD*





# Töpferei Grootenburg · Paul Dresler G.m.b.H.

Krefeld am Rhein · Fernruf Nr. 24625

Bankkonto: Deutsche Bank u. Diskonto Gesellschaft Filiale Krefeld, Krefeld  
Postcheckkonto Köln 80797

Den 26. 4. 35

Liebe Zdi, vielen Dank für den leidvollen Brief von Landshut, wir haben alle an deinem Auswagen Stücktal teilgenommen. Im Ernst, ich glaube schon, dass dir die ersten Tage schwer waren, so ohne jede Beziehung in einer fremden Stadt und ohne jeden Freund nur mit fremdsprachigen und buntale fremdratigen Menschen zusammen. Aber ich glaube auch, dass du dir inzwischen schon einigermaßen zurechtgewackelt hast. Wenn die Arbeit aufängt wird es noch besser gehen. Es war ja wirklich a in Landshut Meister !

Gestade habe ich die 2 schwägen chadinen von Herrn Mooshage aus der Firma Ley u. Mooshage glänzen müssen, eine ekelhafte Arbeit, die Glanz ist kaum gleichmäßig darauf zu bringen. Mehr glänztauch mit unten und dabei kam die Sprache darauf, wokin eigentlich die noch im Brennhaus stehenden Sachen von dir geschickt werden sollen. Das sind 1 Schnapsflasche, die Pötschen von mir das grüne und das ohne Glanz von Weihnachten, die weiße orlanke Vase, die du vor der Abreise noch von mir Kaufst und so einiges anderes. Ich schwörte darauf, dass sie nach Landshut geschickt werden sollen u. Mohr meinte eute nach Oldenburg. Schreib bitte noch einmal wokin sie gehen sollen. Mohr hat auch noch



Poststempel: Scheidegg 25.12.1922

25.12.1922 - Scheidegg - 224. 22

Heute reist Dorli wieder ab über Stuttgart, um dort noch

meinen Bruder und zw. zu besuchen. Sonntag Abend ist sie wieder in München. Ich hab mich sehr gefreut, dass sie hier war und ich glaube, dass sie auch meine Freunde hier erlebt hat. Rötzgers sind wieder da auch Helmut schwanger. Frau R. geht es wohl ziemlich gut, wenn sie auch noch nicht wieder ganz ~~aus~~ <sup>wohlauf</sup> dem Bett. Das ist ja auch nach einer so schweren Operation nicht zu erwarten.

Denke dir, Fr. Lüpke hat schon 25 nahezu gleiche Zylinder von 12 cm Höhe und 9 cm Ø gedreht, dann Deckel zum darüberstülpen. Wir wollen alle Chemikalien, die wir für glasmusterproben brauchen, hier einfüllen. Ist das nicht Achtig?

Heini hat 2 Kisten, eine mit einem Schie bedeckel, die nach Oldenburg gehen soll u. 1 grössere andere für Landshut. Künnt das?

Der "schunge" Mann von 19 Jahren u. 1.90 m Größe kommt doch noch und wird mein Zimmer für einige Monate beziehen. Dann zieht meine Mama auch hierher und nimmt ihn zu sich.

Wo liegt deine Wohnung in Landshut so oder so

Ich soll die regelmässige Gräuse bestellen von Mutti: Dorli, Klärchen, Fr. Lüpke, Mohr, Fr. Pilger, Heinel, Lunderstedt, Witsemann, Heini, Woier, Lass es dir gnt gehen! Vater PD

← zum Bahnhof  
? hier wohnte ich bei Leben  
wurde  
Hausnummer vergessen

*Freitag Abend.*

*Liebes Fräulein Wiedemann, so muss ich dann wohl auch schreiben, wenn Du mich plötzlich so feierlich anredest. Ich war ganz erschrocken als ich las „lieber Herr Dresler, liebe Frau Dresler“ Was ist in Dich gefahren? Haben wir Dir was getan? Oder meinst Du wir sind allmählich so erwachsen, dass Du uns mit „Sie“ anreden musst? Wenn's aber andere Gründe in Dir hat, was ich mir vielleicht auch denken kann, dann schreibe nur so. Innerlich ändert das ja nichts.*

*Macht nicht zuviel Unsinn mit dem Pepinski<sup>13</sup>, bedenkt, dass alle Lehrer zusammenhalten müssen, auch wenn sie den P. nicht leiden können - um des sog. Ansehens der Schule wegen. Setzt Euch nicht selbst in die Nesseln, sonst ist's mit dem „Meister“ aus und ihr werdet rausgeschmissen.- Wie viele gute Begabungen werden auf all diesen Schulen verdorben, wenn sie ahnungslos hinkommen und in gutem Glauben von einer solchen Autorität, wie sie ein Zeichenlehrer hat, allen Quatsch annehmen. Hoffentlich denkt Ihr später von mir nicht ebenso. Wie war es denn in München bei Dorli?<sup>6</sup> Ich habe ein etwas schlechtes Gewissen, dass ich Dir schreibe und Dorli nur einmal im Monat und Muck<sup>14</sup> schon mehr als einen Monat nicht mehr geschrieben habe. Väter von heute!*

*Weisst Du, was Du einmal ausprobieren könntest?*

Dein Vater Dresler.

grüsse Dich herzlich

Woch wird es eingeweiht. Nun wünsche ich Dir ein frohes Pfingstfest und  
Bronchialkatarrh. Im Drehräum steht das Brauschauschen, in der nächsten  
Möhr<sup>22</sup> liegt seit einigen Tagen mit Fieber zu Bett, tückiger

einen Manganfarbkörper der auch bei rauchigem Brand keine Blasen bekommt, eine matte Bleiglasur wie unsere 17, die auch keine Blasen macht, sondern so sicher ist wie eine gewöhnliche Bleiglasur. Diese verfluchte 17 ist das eine Mal tadellos und das nächste Mal ganz voll Blasen und ich weiss nicht warum. Es ist wohl das Magnesit darin Schuld, aber ich habe noch nicht heraus, was es liebt oder hasst, Oxydation oder Reduktion. Frag mal Deinen Chemielehrer oder Rudolph<sup>15</sup>.

Ich bin jetzt 6 Wochen lang Strohwitwer. Mutti ist augenblicklich in Fahrenkamp<sup>16</sup> seit 1 Woche schon, über Pfingsten bei Lindes<sup>17</sup> und dann ist sie 4 Wochen auf Spiekeroog von Frau Feubel<sup>18</sup> eingeladen. Mitte Juli kommt sie wieder und im August gehen wir zusammen zu Piet Wiegman<sup>19</sup>. Ein schönes Programm, nicht? Piet will übrigens vorher noch einige Tage hierher kommen. - Lüpke und Heinz<sup>20</sup> machen mir Freude. Zuerst konnte Heinz gar nicht drehen, er sass schweissgebadet in einem See ähnlich wie Du seiner Zeit. Aber seit gestern hat er es plötzlich bekappt und hat schon 20 cm Cylinder gedreht. Lüpke ist ja im Drehen ein Wunderkind. Nach einem Monat hat sie schon 25 Deckelpötte für unsere Chemikalien gemacht  Cylinder mit übergreifenden Deckel. Heinz macht leicht-kitschige Ritzdekore, ist aber recht geschickt darin, nur hat alles noch wenig Charakter, er ist ja überhaupt noch ein grosser Junge, Lüpke bemuttert ihn sehr, ein lustiges Gespann die beiden.

Freitag Abend.

liebe Frau im Wiedemann, so muss ich dann wohl auch schreiben, wenn du mich plötzlich so feierlich auffordert. Ich war ganz erschrocken als ich das „lieber Herr Drexler, liebe Frau Drexler“ hörte. Was ist in dir gesessen? Haben wir dir was getan? Oder meinst du wir sind allmählich zu erwachsen, dass du uns nicht sie „auffordern“ musst. Wenn's aber andere Gründe in dir hat, was ich nur vielleicht auch denken kann, dann möchte nur so. Einwirklich ändert das ja nichts.

Macht nicht zuviel Nörgeln mit dem Pospinski, bedeutet, dass alle Lehrer zusammenhalten müssen, auch wenn sie den P. nicht leiden können - aus des rog. Ansehens der Schule wegen. Jetzt auch nicht selbst in die Hölle, sonst ist mit dem „Meister“ aus und ihr werdet rausgeworfen. Wie viele „gute“ Negationen werden auf all diesen Schulen verübt, wenn sie ahnungslos hinkommen und in gutes Glauben von einer solchen Autorität, wie sie ein Jherzenlehrer hat, allen Quatsch annehmen. Hoffentlich denkt der später von mir nicht ebenso.

Wie war es denn in Klücker bei Dotli? Ich habe ein etwas schlechtes Gewissen, dass ich dir schreibe und Dotli nur einmal im Monat und Klunk schon mehr als einen Monat nicht mehr geschrieben habe. Väter von heute!

Weisst du, was du einmal ausprobieren könntest?

On die Umgebung von Lübeck zu schreiben? Und die Raumfahrt?

Edelkäse

Briefe  
an Ida

Wann sind Sie wieder zu Hause? Ich habe Ihnen geschrieben, dass ich in der nächsten Woche wieder zurückkommen werde. Ich habe Ihnen geschrieben, dass ich in der nächsten Woche wieder zurückkommen werde. Ich habe Ihnen geschrieben, dass ich in der nächsten Woche wieder zurückkommen werde. Ich habe Ihnen geschrieben, dass ich in der nächsten Woche wieder zurückkommen werde.

einen Manganfarbkörper der auch bei rauchigem Brand keine Blasen bekommt, eine matte Bleiglasur wie unsere 17, die auch keine Blasen macht, sondern so dass es wie eine gewöhnliche Bleiglasur. Diese verfließt 17 ist das eine Mal badelos und das nächste Mal ganz voll Blasen und ich weiß nicht warum. Es ist wohl das Magnesit darin schuld, aber ich habe noch nicht heraus, was es heißt oder sonst, Oxydation oder Reduktion. Frag mal deinen Chemielehrer oder Rudolph.

Ihre bin jetzt 6 Wochen lang Strohwitzwer. Mutter ist augenblicklich in Fahrzeugkampf seit 1 Woche schon, über Pflugten bei Lübeck und darm ist sie 4 Wochen auf Spiekeroog von Frau Feuer eingeladen. Mitte Juli kommt sie wieder und im August gehen wir zusammen zu Piet Wiegmann. Ein schönes Programm, nicht? Piet will übrigens vorher noch einige Tage hierher kommen. — Lüpke und Heinz machen mir freude. Juval könnte Heinz gar nicht drehen, er sass schwere gebadet in einem See akulisch wie du reines seit. Aber seit gestern hat er es plötzlich geklappt und hat schon 20 cm Cylinder gedreht. Lüpke ist ja im Drehen ein Wunderkind. Nach einem Monat hat sie schon 25 Deckelpölle für unsere Chemikalien gemacht. Cylinder mit übergreifenden Deckel. Heinz macht leicht Ritzendeckore, ist aber recht geschickt darin, nur hat alles noch wenig Charakter, es ist ja überhaupt noch ein großer Fingerring, Lüpke bemüht ihn sehr, ein lustiges Gespann die beiden.

Samstag Nachm, 20. Juli 35

*Liebe Idi, ich habe ein sehr, sehr schlechtes Gewissen, dass ich Deinen lieben, langen Klön-Brief nicht beantwortet habe. 1 Monat liegt er nun schon und grosse Freude hat er mir gemacht!! Ich liege augenblicklich auf der Chaise auf der Veranda, Mutti, Clärchen u. Lüpke<sup>10</sup> sind mit dem Rad weg, die Müllerin liegt mit Fieber oben im Bett und ich habe zur Gesellschaft bei ihr gesessen und ihr die alten Spitzen vorgeführt. Ich wollte aber und sollte liegen, weil der Samstag Morgen anstrengend war. Ich habe mit Lüpken einen Steinzeugbrand eingesetzt, es passte wieder alles nicht, ich musste wieder anfangen zu glasieren, du weisst ja wie schwer es ist den kleinen Ofen bis aufs letzte Fleckchen auszunützen. Alle Glasuren haben doch ihren bestimmten Platz. Am Montag brennen wir. Das ist dann der letzte Brand vor den Ferien! Ferien! Es geht so gegen den 1. Aug. nach Holland zu Piet!<sup>19</sup> Mutti und ich freuen uns schrecklich. Mutti ist seit dem 12. Juli wieder da, 6 Wochen war sie schon weg und nun kriegt sie zum 2ten Mal Ferien, aber so wie ich wird sie es nicht geniessen können. Ich habe im Juni mal wieder 16 Tage gelegen. Auf unserer Pfingsttour hatte ich zuviel geradelt und musste es nachher büßen. Das war aber auch eine Pfundstour, davon muss ich Dir auch erzählen. Also Lüpken und ich, Fritz Windscheif<sup>23</sup> und Heinz<sup>20</sup> das waren die Teilnehmer. Klara W.<sup>24</sup> erwartet ein Baby (!) und es ging ihr in den ersten Monaten recht schlecht, sie musste viel liegen auch an Pfingsten. Also L und ich fuhren am Pfingst-samstag Morgen per Bahn nach Goch. Dort trafen wir die beiden anderen*

*Donnerstag, den 25ten.*

*Mit diesem wunderschönen Kleks aus dem übervollen Herzen meines Fülls musste ich den Samstagsbrief beschliessen, da die ob bemeldeten Ausflügler pünktlich zurückkehrten. - Jetzt brennt die Werkstattfeife und ein neuer Anlauf wird genommen. Inzwischen ist der Steinzeugbrand am Montag gebrannt worden, endlos hats mal wieder gedauert, nachdem die letzten Brände auffallend schnell fertig waren. Um 1 U fiel 6a - nach 17 Stunden. Es mag sein, dass wir uns im Glasurraum verschwätzt haben, wir hatten nicht mehr Vollfeuer als sonst nur in sehr viel längerer Zeit.*

*Die Öfen sind sofort verschnupft, wenn man ihnen nicht ein ganz ungeteiltes Interesse widmet. Bis auf ein grosses weißes Ei war alles sehr schön. Mit SL8 kann ich jetzt knorke glasieren! Heute Morgen habe ich eine kleine Schale für 10 M. verkauft. Etwas Reisegeld für mich. Piet W. schrieb, dass seine 3 Kinder krank seien, er hat einen von uns wieder ausgeladen, nun will Mutti hierbleiben. Was ist das für ein Glück, dass sie schon auf Spie<sup>25</sup> war. Ich hatte immer schon so eine Ahnung, dass mit Holland etwas dazwischen kommen würde. Ich werde so gegen den 1ten Aug. allein losfahren. Die Müllerin liegt immer noch mit einer schweren Angina.*

*(Alter Arztwitz<sup>26</sup>: Telegrammwechsel zwischen dem Erbonkel und seinem studierenden Neffen*

*Onkel „Sofort erscheinen, Reiche Heirat in Aussicht!“*

*Neffe „Abreise unmöglich! Liege mit Angina im Bett!“*

*Onkel „Trotzdem kommen! Angina abfinden!“*

*Das nur nebenbei zur Erheiterung!*

*Also Mutti muss auch die Müllerin pflegen, da sie voraussichtlich noch 14 Tage liegen muss. Lüpken reist morgen nach Hause, Klärchen fährt am Samstag für 14 Tage in Urlaub per Rad mit dem Heini und einigen anderen. Sie wollen bis an den Ammersee u. Bodensee, ganz Süddeutschland in 14 Tagen.*

*Was wird mit Dir, gehst Du zu Deinen Onkels? Weisst Du was ich manchmal gedacht habe? Du würdest plötzlich in Krefeld auftauchen. Röttgers<sup>8</sup> habe ich lange nicht mehr gesehen, Hellmut Schw.<sup>9</sup> auch nicht. Am Samstag Abend waren wir seit Monaten zum 1. Mal wieder bei Steinerts<sup>27</sup>. Wir sind etwas auseinandergekommen - weiss nicht warum.*

*Weisst Du wann Dorlis<sup>6</sup> Ferien beginnen?*

*Der Brief wird nicht länger, ich denke die Freundschaft hält auch so und hoffe, dass Du Dich dieser Ansicht anschließen kannst. Mit herzlichen Grüßen bleibe ich*

*Dein*

*Dresler-Vater.*

Samstag Nachm. 20. Juli 35

Liebe Odi, ich habe ein sehr, sehr schlechtes Gewissen, dass ich Deinen lieben, langen Klein-Brief nicht beantwortet habe. 1 Monat liegt es nun schon und grosse Freude hat er mir gemacht. Ich liege augenblicklich auf der Chaise auf der Veranda, Mutti, Cläckchen u. Lüpke sind mit dem Rad weg, die Kükerin liegt mit Fieber oben im Bett und ich habe mit Gesellschaft bei ihr gesessen und ihr die alten Spötzen vorgeführt. Ich wollte aber und sollte liegen, weil der Samstag Morgen anstrengend war. Ich habe mit Lüpken einen Steinzeugbrand ein gesetzt, es passte wieder alles nicht, ich musste wieder anfangen zu glasieren, du weißt ja wie schwer es ist den kleinen Ofen bis aufs letzte Fleckchen auszunützen. Alle Gläser haben doch ihren bestimmten Platz. Am Montag bremen wir. Das ist kaum der letzte Brand vor den Ferien! Ferien! Es geht so gegen den 1. Aug. nach Holland zu Piet! Mutti und ich freuen uns schrecklich. Mutti ist seit dem 12. Juli wieder da, 6 Wochen war sie schon weg und nun kriegt sie zum 2ten Mal Ferien, aber so wie ich wird sie es nicht genießen können. Ich habe in juri mal wieder 16 Tage gelegen, auf unseres Pfingsttors hatte ich zuviel geradeln und musste es nachher beissen. Das war aber auch eine Pfundstour, davon muss ich Dir auch erzählen. Also Lüpken und ich, Fritz Windscheif u. Heinz das waren die Teilnehmer. Klara W. erwacht ein Baby (!) und es ging ihr in den ersten Monaten recht schlecht, sie musste viel liegen auch an Pfingsten, also Le u. ich fuhren am Pfingstsonntag Morgen per Bahn nach Goch. Dort trafen wir die beiden anderen.

Donnerstag den 25. 7.

Mit diesem wunderschönen Klecks aus dem überroten Herzen meines Füls musste ich den Samstagsbrief verschließen, da die ob bemeldeten Ausflüge zurinkketzen. - Jetzt breunt die Werkstattpfeife und ein neuer Anlauf wird genommen. Zwischenzeitlich ist der Steinzeugbrand am Montag gebrannt worden, endlos hat mal wieder gedauert, nachdem die letzten Brände auffallend schnell fertig waren. Um 1/2 für 6a - nach 17 Stunden. Es mag sein das wir uns im Glasmraum verirrt haben, wir hatten nicht mehr Vorfahrt als sonst in mein sehr viel längeren Zeit.

Die Öfen sind sofort verstopft, wenn man ihnen nicht ein ganz mißteiles Interesse vorordnet. Bis auf ein gutes weines Ei war alles sehr schön. Mit SL 8 kann ich jetzt Knoblauch glasieren! Heute Morgen habe ich eine kleine Schale für 10% verkauft. Etwas Reingeld für mich. Piet W. schrieb, dass seine 3 Kinder Krank seien, er habe einen von mir wieder aus geladen, nun will Mutti hierbleiben. Was ist das für ein Glück, dass sie schon auf mich war. Ich hatte immer schon so eine Ahnung, dass mit Holland etwas daswischen kommen würde. Ich wurde so gegen den 1ten Aug. allein losfahren. Die Müllerin liegt immer noch mit einer schweren Angina. (Alter Auschwitz). Telegramm wechsel zwischen dem Erb Onkel und seinem studierenden Neffen

Onkel " Sofort erscheinen, Rechte Heirat in Aussicht!"  
Neffe " Abreise unmöglich! Liege mit Angina im Bett!"  
Onkel " Trotzdem kommen! Angina abfinden!"  
Das muss nebenbei zur Erleichterung!

Also Mutti muss auch die Müllerin pflegen, da sie voraus-  
sichtlich noch 14 Tage liegen muss.

Küppchen rast morgen nach Hause, Klärchen fährt am Samstag  
für 14 Tage in Urlaub per Rad mit dem Heini und einigen  
anderen. Sie wollen bis zu den Ammerseen. Bodensee, ganz  
Süddeutschland in 14 Tagen.

Was wird mit dir, gehst du zu Deinen Onkeln? Weinst du  
was ich manchmal gedacht habe? Du würdest plötzlich in Krefeld  
auftauchen. Röttgers habe ich lange nicht mehr gesehen,  
Hellmut Akw. auch nicht. Am Samstag Abend waren wir seit  
Monaten zum 1. mal wieder bei Steinerts. Wir sind etwas  
auseinandergekommen - weiß nicht warum.

Weinst du wann Doris Ferien beginnen?

Der Brief wird nicht länger, ich denke die Freundschaft  
hält auch so und Hoffe, dass du dir dieser Ansicht anschließen  
kannst. Mit herzlichen Grüßen bleibe ich Dein Dresler-Vater.

8.10.35.

*Liebe Idi, nun wird es aber Zeit, dass ich Deinen Brief vom 4.9. beantworte. Ich habe mich sehr darüber gefreut auch darüber, dass du soviel ordentlicher geworden bist, was ja auch Deine Schrift zeigt. Leider muss ich Dir zuerst etwas Unangenehmes schreiben, Dich sozusagen wegen Unordnung in Geldsachen hart anfassen.*

*1. kriegt Frl. Pilger<sup>28</sup> noch 20 M. von Dir,  
2. hast Du nicht einmal die beiden armen Mädels, Hana Nehls und Lene Jachemich bezahlt, die sich die paar Kröten zum Leben so sauer verdienen müssen. M 10.- ca.  
3. Und 3tens steht bei Brenders<sup>29</sup> noch ein sehr dicker Betrag offen.  
Gestern besuchte mich Hans Brender<sup>30</sup> mit einem Freund er erkundigte sich auch nach Dir, Deinem Befinden und Aufenthalt. Ich war etwas misstrauisch, weil ich gerade vorher die Sache von Nehls gehört hatte. Ich fragte ihn also direkt, ob Du bei ihnen auch noch Schulden hättest. Und dann kam dann etwas gedrückt heraus, dass das der Fall wäre. Ich habe nicht locker gelassen und herausgebracht, dass es ca. 300 M sind.  
Also, liebe Idi, nun mach bei Deinem dicken Onkel eine Generalbeichte und lass das Geld an Deine hiesigen Gläubiger bezahlen. Du kannst das nicht weiter verschlippern<sup>31</sup>. Das ist keine Sache!!*

*Ich muss Dir das als „Vater Dresler“ schon schreiben und Du musst auch einen scharfen Tadel von mir annehmen! Das tust Du auch und bringst die Sache in Ordnung, nicht?*

*Bei Piet Wiegman<sup>19</sup> habe ich wieder eine schöne Zeit verlebt, Frau Windscheif<sup>24</sup> mit Pittchen war auch 16 Tage in Schoorl. Sehr viel gezeichnet habe ich nicht, nur 2 gute Zeichnungen habe ich mitgebracht<sup>32</sup> - Piet hat doch jetzt auch einen Gasofen von Padelt und wir mussten natürlich viel über Keramik sprechen. Er hat ein grosses Fliesenbild gemacht 40 Platten 17 x 17 aus rotem Ton, weiss begossen geritzt und gemalt. Das haben wir gemeinsam verschruht. Er hat viel handwerkliche Begabung, die Fliesen waren zwar sehr dick 2,5 cm, aber haben sich tadellos gehalten. Den Glattbrand hat er von einem Ingenieur von Padelt, dessen holländischen Vertreter, machen lassen, damit es ganz gut werde. Und der hat ihm den ganzen Ofen schwarz verraucht. Piet war sehr unglücklich darüber. Er war inzwischen 1 Woche hier und hat über alles sich ausgesprochen. Er ist einer der wenigen Menschen, die den Namen „Mensch“ verdienen.*

*Dorli<sup>33</sup> ist zum 2ten Mal umgezogen, Bauerstr. 8 Kolpgaragen (Zimmer 15). Es scheint ihr gut zu gehen. Pittchen kommt in etwa 14 Tagen zurück und dann in die Werkstatt. Mutti und Klärchen geht es gut, 3 Mieter haben wir wieder.*

*Herzliche Grüsse und Du weisst schon (siehe die vorige Seite)*

*Dein Vater Dresler*

8. 10. 35.

Liebe Zdi, nun wird es aber Zeit, dass ich Deinen Brief vom 4. 9. beantworte. Ich habe mich sehr darüber gefreut auch darüber, dass Du soviel ordentlicher geworden bist, was ja auch Deine Schrift zeigt. Leider muss ich Dir zuerst etwas unangenehmes mitteilen, das sag ich wegen Unordnung in Geldsachen hast aufzutun.

1. Kriegt Fr. Pilger noch 20 M. von Dir,
2. hast Du nicht einmal die beiden armen Mädel, Anna Nehls und Lene Jäckenbach bezahlt, die sich die paar Kilo zum Leben so rauer verdienen müssen. ca 10.- ca
3. Und Heno steht bei Brenders noch ein sehr dicker Betrag offen. Gestern besuchte mich Hans Brender mit einem Freund er erkundigte sich auch nach Dir, Deinem Befinden und Aufenthalt. Ich war etwas misstrauisch, weil ich gerade vorher die Sache von Nehls gehört hatte. Ich fragte ihn also direkt, ob Du bei ihnen auch noch Schulden hättest. Und dann kam dann etwas Gedrücktes heraus, dass das der Fall wäre. Ich habe nicht locker gelassen und herausgebracht, dass es ca 300 u sind.

Also, liebe Zdi, nun mach bei Deinem dicken Onkel eine Generalberichte und las das Geld an Deine liebigen Gläubiger bezahlen. Du kannst das mit weiter verschlippern. Das ist keine Sache!!

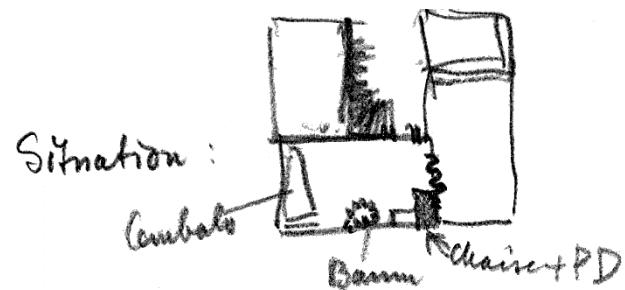
78.11.8

Ih mußt dir das als „Vater Dresler“ noch schreiben und  
Du mußt auch einen scharfen Tadel von mir annehmen!  
Das tutst Du auch und bringst die Sache in Ordnung, nicht?

Bei Piet Wiegman habe ich wieder eine schöne  
Zeit verlebt, Frau Windfuß mit Pittchen war auch 16 Tage  
in Schoorl. Sehr viel gezeichnet habe ich nicht, nur 2  
Zeichnungen ~~gut~~ habe ich mitgebracht — Piet hat doch jetzt auch  
einen Gasofen von Padelt und wir mussten natürlich  
viel über Keramik sprechen. Er hat ein großes Feuerbild  
gemacht 40 Platten  $17 \times 17$  aus rotem Ton, weiß beigossen  
geritzt und gemalt. Das haben wir zusammen verbrüht.  
Er hat viel handwerkliche Begabung, die Fliesen waren  
dwar sehr dick ca  $2\frac{1}{2}$  cm, aber haben sich fadellos gehalten.  
Den Flattbrand hat er von einem Ingenieur von Padelt, dessen  
holländischen Vertreter machen lassen, damit es ganz  
gut werde. Und der hat ihm den ganzen Ofen schwung  
verraucht. Piet war sehr unglücklich darüber. Er war  
ingwischen 1 Woche hier und hat über alles <sup>noch</sup> ausgesprochen.  
Er ist einer der wenigen Menschen, die den Namen „Mensch“  
verdienen.

Darli ist ingwischen zum 2ten Mal umgezogen, Bauernstr 8  
Kolpgaragen (Zimmer 15). Es scheint ihr gut zu gehen. Pittchen  
kommt in etwa 14 Tagen zurück und dann in die Werkstatt.  
Mitti und Klärchen geht es gut, 3 Mietter haben wir wieder.  
Herrliche Grüße und Du weißt schon (siehe die vorige Seite)

Dein Vater Dresler



Liebe Idi, meiner Chaise gegenüber an der Wohnzimmertür hängt Dein Aquarell und macht mir täglich Freude. Ich muss natürlich wie üblich liegen, dass ich mal eine bis 2 ganze Nächte durchtanzen konnte, erscheint mir wie ein Traum. Seit August klappt es schon nicht mehr. Na, das wird schon einmal wieder werden.

Also Du hast uns allen eine grosse Freude gemacht mit Deinem Anuns-Denken, herzlichen Dank!

Das Aquarell finde ich besonders in der oberen Hälfte, die Schiffe und der Hügel dahinter, sehr schön gelöst. Der Vordergrund ist in der Aufteilung gut, nur noch etwas unbelebt. Das ist immer ein schweres Kapitel, auch mir gelingt das meistens nicht.

Im Sommer habe ich in Holland gezeichnet und Piet Wiegman<sup>19</sup> hat mich korrigiert, ich durfte nicht eher aufhören, als bis man ohne einen Sprung über den Vordergrund zur Hauptsache wandern konnte. Piet kann herrlich zeichnen im Format und im Inhalt grosse Zeichnungen machen.

Dann hat mich auch das grosse Mädel mit dem Westerwälder Pott am Fenster sehr gefreut. Du musst uns auch noch einmal leibhaftig besuchen. Hörst Du!

Von Lisbeth bekam ich auch einen sehr lieben Brief. Und von Christian aus der Elmau einen Gruss mit einem kleinen anthroposophischen Buch.

*Bei Windscheifs<sup>23, 24</sup> ist am Sonntag vor Weihnachten ein kleines Mädchen angekommen, Gabriele. Sie haben sich sehr gefreut, ein Mädchen war der grosse Wunsch. Frau W. geht es gut in 3 Stunden war das Kindchen da, am Nachm. war Klara noch in der Stadt, trank um 7h noch ein Glas Bier im Tivoli und wanderte dann zu Fuss nach Haus. Eine tüchtige Frau! Gabriele ist ein süßes Kindchen und Pitt ist seelig über das Schwesternchen.*

*Dorli<sup>6</sup> ist bis zum 6ten Januar hier, macht am 5ten noch eine Hausmusik bei uns mit und fährt dann über Köln nach München.*

*Zur Hausmusik haben wir das auf der „Situation“ gezeichnete Cembalo geliehen bekommen. Der Besitzer, der Ürdinger Kantor, spielt selbst mit und seine Frau singt. Mutti flötet einen Telemann.*

*Bist Du eigentlich über das Fest in Landshut geblieben? War es nicht sehr einsam für Dich oder hast Du eine nette Familie, in deren Kreis Du mitfeiern konntest?*

*Wir hatten es, wie immer, sehr schön.*

*Nun sei recht herzlich begrüßt und bedankt von uns allen, besonders von Deinem*

*PD*

Mein Post ist aber noch anders, wenn auch ähnlich.

Situation:

Embalo



Bauern

Kaisers + PD

liebe Ida, meines Kaisers gegenüber an der Wohnungsmühle hängt Dein Aquaristik und macht mir täglich Freude. Ich muss natürlich wie üblich liegen, dass ich mal eine bis 2 ganze Nächte durchtanzen könnte erscheint mir wie ein Traum. Seit August klappt es schon nicht mehr. Na, das wird schon einmal wieder werden.

Also Du hast mir allen eine grosse Freude gemacht mit Deinem Annes Denken, herzlichen Dank!

Das Aquaristik finde ich besonders in der oberen Hälfte, die Schiffe und der Hügel dahinter, sehr schön gestaltet. Der Vordergrund ist in der Aufteilung gut, nur noch etwas unbelichtet. Das ist immer ein schweres Kapitel, auch mir gelingt das meistens nicht.

Im Sommer habe ich in Holland gezeichnet und Piet Wiegmann hat mich korrigiert, ich durfte nicht mehr aufhören, als bis man ohne einen Sprung über den Vordergrund zur Hauptsache wandern könnte.

Piet kann herrlich zeichnen im Format und im Inhalt grosse Zeichnungen machen.

Dann hat mich auch das grosse Mädel mit dem Westerwälder Post am Feuer sehr gefreut. Du musst mir auch noch einmal lebhaftig danken!

Hörst Du!

Von Lisbeth bekam ich auch einen sehr lieben Brief. Und von Christian aus der Elman einen Gruß mit einem kleinen anthroposophischen Buch.

Bei Windscheifs ist am Sonntag vor Weihnachten ein kleines Mädchen angekommen, Gabriele. Sie haben sich sehr gefreut, ein Mädchen war der grosse Wunsch. Freut, geht es gut in 38 Stunden was das Kindchen da, am Nachm. war Klara noch in der Stadt, trank am Th noch ein Glas Bier im Tivoli und wanderte dann zu Fuß nach Hans. Eine tüchtige Frau! Gabriele ist ein süßes Kindchen und Pitt ist seelig über das Schwesternchen.

Dorti ist bis zum 6ten Januar hier, macht am 5ten noch eine Hausmusik bei uns mit und fährt dann über Köln nach München.

Die Hausmusik haben wir das auf der "Situation" gezeichnete Grubalo geliehen bekommen. Der Besitzer, des Köttinger Kantor, spielt selbst mit und seine Frau singt. Willi flötet einen Telemann.

Bist du eigentlich über das Fest in Landshut geblieben? Was es nicht sehr einsam für Dich oder hast Du eine nette Familie, in deren Kreis Du mitfeiern konntest?

Wir hatten es, wie immer, sehr schön.

Wir sei recht herzlich begrüßt und bedankt von uns allen, besonders von Deinem

P.D

## Briefe an Gertrud (Idi) aus den Jahren 1937 und 1943

Mit 21 Jahren schloss Gertrud Wiedemann Ende April 1936 ihre Ausbildung an der Keramischen Fachschule Landshut ab. Nach Vollendung des 24. Lebensjahres und 3jähriger Gesellenzeit (Fachschulzeit eingerechnet) durfte sie dann den Meistertitel führen.

Ihr Werdegang als Keramikerin wurde aber schon bald unterbrochen, denn sie wurde im Februar 1937 Mutter ihres ersten Kindes Nele. Kurz nach Neles Geburt nahm das Künstler-ehepaar Trude und Hein Wimmer die junge Familie für eine kurze Zeit bei sich in Köln auf.<sup>34</sup> Im März heiratete Gertrud Wiedemann dann den Krefelder Künstler und Pädagogen Helmut Schwarze. Hein Wimmer war einer der Trauzeugen. Noch im selben Jahr bauten die Eheleute Schwarze in Krefeld-Verberg ein Haus, in dem Jahre später eine Keramikwerkstatt eingerichtet wurde.

Hein Wimmer pflegte schon in den 30er Jahren auch am Niederrhein mit vielen Künstlern und Kunstliebhabern gute Kontakte, u.a. mit Johan Thorn Prikker, Heinrich Campendonk und dem Industriellenehepaar Ilse und Fritz Steinert. Eine Anstellung an der WKS Krefeld scheiterte 1933 an der Bedingung, der NSDAP beitreten zu müssen. Erst 1949 wurde er in Krefeld als Leiter der Abteilung Metall eingestellt und erhielt 1965 an der WKS, zwei Jahre vor seiner Pensionierung, eine Professur.<sup>34, 35</sup> Im selben Jahr zeichnete ihn die Stadt Krefeld für sein Lebenswerk mit der Thorn-Prikker-Plakette aus.<sup>36</sup> Hein Wimmer gilt als einer der bedeutendsten deutschen Sakralkünstler des 20. Jahrhunderts.

Ilse Steinert, Gertrud Schwarzes beste Freundin<sup>37</sup>, war mit dem Graphiker Fritz Steinert verheiratet. In der Paramenten-Weberei seines Schwiegervaters erweiterte er die Produktionspalette und gewann hierfür als künstlerische Berater zunächst Johan Thorn Prikker, später auch Ewald Mataré und Heinrich Nauen.<sup>38</sup> Die Steinerts besaßen eine exquisite Kunstsammlung mit Werken von Heinrich Campendonk, Lionel Feininger, August Macke, Ewald Mataré, Georg Meistermann, Heinrich Nauen, Emil Nolde, Otto Müller, Oskar Schlemmer und anderen. Seit 1932 bewohnten sie ein von Hans Poelzig entworfenes, heute unter Denkmalschutz stehendes Haus in Krefeld-Kliedbruch.<sup>39</sup> „Haus Steinert“ wurde zu einem privaten Treffpunkt für Künstler\*innen und Kunstsinnige. Renate Hauser, eine der Töchter von Ilse und Fritz Steinert, beschrieb dies so:

*„Ich bin mit Bildern und Musik groß geworden, was mich geprägt hat und bis heute nicht loslässt. 1926 geboren, war ich sechs Jahre alt, als wir den Neubau bezogen. Mir ist vor allem im Gedächtnis, dass unser Haus stets offen war. Auf den Festen floss Moselwein in Strömen und es wurde viel gescherzt. Gleichzeitig gab es tiefgehende Diskussionen über Bildende Kunst und Musik. Nicht über Politik. Es herrschte ein innerer Zusammenhalt gegen die Tendenzen draußen. Wir Kinder wurden modern erzogen und durften bei allen Soireen dabei sein, bei Festen, Hauskonzerten und Kerzenabenden.“<sup>40</sup>*

Während der NS-Zeit unterstützten die Steinerts vom Regime wegen ihrer „entarteten“

Kunst“ verfolgte Künstler\*innen. Sie gehörten zu den „Kerzianern“, die sich bei Kerzenschein zu vertraulichen Gesprächsrunden trafen. Zu diesem Freundeskreis zählten noch die Ehepaare Mataré, Mitscherlich, Nauen, Witthaus, einige Geistliche sowie Heinrich Campendonk und Johan Thorn Prikker.<sup>41</sup>

Im Brief an Gertrud vom Februar 1937, zur Geburt des ersten Kindes ihrer jüngeren Freundin, entwickelt Ilse Steinert ihre Sicht des Mutterseins und der Erziehung von Kindern: „*Das wächst einem unter den Händen heran, man kann kaum etwas anderes tun als behutsam pflegen – innen und aussen – liebend stützen und unmerklich leiten, soweit das überhaupt geht.*“

Sie bestärkt Gertrud in der neuen Rolle als Mutter und vermittelt ihr Geborgenheit in einem Freundeskreis, zu dem auch Trude und Hein Wimmer aus Köln gehören.

Im Laufe der nächsten sieben Jahre wurde Gertrud Schwarze Mutter von 5 weiteren Kindern, noch einem Mädchen und 4 Jungen. Während des Krieges, Ende 1942, begleitete sie ihren Mann mit den Kindern nach Allenstein (Ostpreußen), wo sie auf einem Gut lebten. Als Quartiermeister der Wehrmacht durfte Helmut Schwarze seine Familie dorthin mitnehmen. Hier erreichte sie im Januar 1943 ein Brief von Paul Dresler.

In diesem berichtet er ausführlich von der Kriegsweihnacht in Krefeld und beschreibt seine Erwartungen an das neue Jahr folgendermaßen: „*Hoffentlich wird das nächste Jahr, das heisst dieses, das wir gerade angeknappert haben, für Euch und auch für uns leichter. Ich kann zwar nicht recht daran glauben, aber wenn ich so ohne Hoffnung hineingehe, mache ich es mir und anderen ja nur schwerer.*“

Die jetzt erwachsene Ida, die Paul Dresler zu Beginn des Briefes als Gertrud anspricht, erhält zusätzlich Nachrichten aus der Werkstatt und den Bericht zu einer Ausstellungsbeteiligung von Helmut Schwarze. Am Ende des Briefes korrigiert PD die fehlerhafte Schreibweise seines Nachnamens, die Gertrud Schwarze wohl unterlaufen ist: „1s! nicht 2s.“

*Krefeld, 17. Februar 1937*

*Liebe Gertrud!*

*Nun hast Du Deine süsse, kleine Nele und ich weiss, wie glücklich Du bist. So aus eigener Erfahrung weiss ich das. Wie erfüllt einen solch neues, kleines Leben - dies ewig unbegreifliche Wunder! Das wächst einem unter den Händen heran, man kann kaum etwas anderes tun als behutsam pflegen - innen und aussen - liebend stützen und unmerklich leiten, soweit das überhaupt geht. Du wirst bald merken, wie eine solche Kostbarkeit einen selbst verpflichtet und mit jedem Kind wird das Muttiherz weiter, liebender und wissender. Ach Gertrud, ich denke gerne daran, dass Du nun ein Kind hast. Ich glaube, Du bist der Kerl dazu. Trude hat mir erzählt, wie herrlich Du alles überstanden hast, wird „es“ wohl auch so rote Sachen haben wie Du? Ich hoffe sehr auf eine Fahrt nach Köln, ich möchte alle, Dich und Wimmers so gerne in Köln sehen. Dann würde ich auch Deine kleine Prinzess sehen können!*

*Es war schön neulich mit Trude und Hein, es ist immer ein Fest für mich, wenn sie da sind. Sie sollten Dir von Luise Haas eine Pampelmuse mitnehmen. Sie wurde vergessen, aber nun schick' ich sie Dir nach mit vielen Grüßen von Luise.*

*Gestern ist auch Fritz<sup>42</sup> zurückgekommen aus Schweden, er ist traurig wie Du, dass er Fassnachten nicht hier war, er wäre gerne mit uns vergnügt gewesen, da oben im kalten Norden wäre es sehr steif gewesen. Es war aber auch wirklich schön, jetzt hinterher kann man sich schon kaum mehr vorstellen, wie verrückt man war. Trude hat Dir sicher erzählt, die zwei waren wirklich herrlich und ganz gross in Fahrt! Ich konnte ja leider nicht so alles mittun, weil mein Kinchen<sup>43</sup> krank war. Aber jetzt ist es wieder ganz oben auf und voller Schelmerei.*

*Nun lass 'es Dir weiter recht, recht gut gehen, für Dich und Deine kleine Nele hab' ich so viel herzliche Wünsche auf dem Herzen und für das, was nun weiter mit Helmuth und Dir in Köln sein wird.*

*Herzlichst auch den beiden Wimmers!*

*Deine Ilse.*

Krefeld, 17. Februar 1937.

Liebe Ludrad!

hun hast du deine süsse, kleine Hele und du weiss, wie  
glücklich du bist. So aus eigener Erfahrung weiss ich das.  
wie erfüllt einen solch neues, kleines Leben - dies ewig un-  
begreifliche Wunder! Das wärest einem unter den Händen  
herau, man kann kann etwas anderes tun als behutsam  
pflegen - innen und außen - liebend stützen und un-  
merklich leiten, soviel das überbaucht fehlt. Du wirst bald  
merken wie eine solche Kostbarkeit einen selbst verpflichtet  
und mit jedem Kind und das künftigem weiter, liebend  
und viszender. Ich Ludrad, ich denke gerne daran, dass  
du nun ein Kind hast. Ich glaube, Du bist der Kiel dazu.  
Freude hat mir erzählt, wie verrückt Du alles überstanden  
hest, wie "es" wohl auch so rote Waden haben wie du?  
Ich hoffe sehr auf eine Fahrt nach Köln, ich möchte  
alle, dich und Winnetus so gerne in Köln sehen. Dann  
würde ich auch deine kleine Prinzess sehen können!

Es war schön verlaufen mit Trude und Hein, es ist immer ein Fest für mich, wenn sie da sind. Sie sollten mir von Louise Haass eine Pampeleuse mitnehmen. Sie würde gefallen, aber nun schreibe' ich sie dir doch mit vielen Grüßen von Louise.

Gestern ist auch Tritz zurückgekommen aus Schweden, er ist traurig wie du, dass er Pastorat nicht hin darf. Er wäre gerne mit uns vergnügt gewesen, da eben im letzten Herbst wäre es sehr heit gewesen. Es war aber auch wirklich schön, jetzt wieder hier kann man sich schon kaum mehr vorstellen, wie verrückt man war. Trude hat die Bilder erzählt, die zwei waren wirklich herrlich und ganz gross im Fahrt! Ich könnte ja leider nicht so alles mit dir, weil mein Kindchen krank war. Aber jetzt ist es wieder ganz oben auf und voller Schererei.

Um lass' es dir weiter redt, redt gut fehlt, für dich und deine kleine Hele hat' ich so viel beruhende Wünsche auf dem Herzen und für das, was um weiter mit Helmut und dir in die sein wird.

Feierdest auch den beiden Brüdern!

Deine Else.

#### 4.1.43

*Liebe Gertrud, Du hast uns allen u. besonders mir eine grosse Freude mit Deiner Preisselbeere gemacht. Sie ist wirklich sehr gut und allen Lobes wert und kann sich getrost neben die alten Blumenbilder dieser Art stellen. Also herzlichen Dank, auch für Deinen Brief! Wir haben ein sehr schönes und auch ruhiges Weihnachtsfest verlebt, ruhig nicht auf den Verkehr in unserem Haus bezogen, sondern auf die Ruhe, die uns die Engländer gewährt haben. Während des Baumschmückens am Mittwoch <sup>44</sup> gab es zwar Alarm, aber es hatte den Anschein, als ob nur ein einzelnes Flugzeug uns ärgern wollte. Wir schafften nur alle Koffer in den Keller, blieben dann aber ruhig bei unserer Beschäftigung. Und Ihr, werdet Ihr nicht manchmal von den Russen gestört?*

*Am Samstag vor Weihnachten haben wir wieder, jetzt zum 5ten Mal, unser schönes altes Christgeburtsspiel bei Specks aufgeführt. Du kennst es doch sicher. Diesmal habe ich den Josef gespielt und gesungen und grosses Lob geerntet. Lüp <sup>45</sup> war sogar von Lemgo für 2 Tage herüber gekommen, um das Spiel mitzuerleben, bei dem sie früher selbst mitgewirkt hatte, als kleiner Bub am Schwänzchen der Kumpanei. Die Maria war wieder wie immer Ursula Killich, die jetzt schon im 8ten Semester ihres Medizinstudiums steht und jetzt schon den 3ten Josef zum Mann bekommen hat. Irmgard Weigand hat einmal vor Weihnachten angerufen wegen des Teeservices, als wir gerade nichts mehr vorrätig hatten; ich habe sie gebeten sich noch einmal zu melden, das hat sie aber bis jetzt noch nicht getan. Nun müssen wir bis zum 7.2. eins liefern. Mit diesem zugleich könnte ich noch ein zweites machen, wenn sie noch ein Interesse daran hat. Heute hat Lunderstedt 18 Tassen usw. gedreht, also wäre in etwa 1 Monat die Gelegenheit für sie günstig.*

*Was ist Dir denn auf der Reise von Krefeld nach dem Osten passiert, was Du nicht beschreiben aber auch nicht umgehen konntest? Ich kann mir garnichts darunter vorstellen, doch keine Frühgeburt? Entschuldige meine indiskrete Frage, sie geschieht ja nicht nur aus Neugier. Wenn Du willst kannst Du es uns ja später einmal mündlich erzählen.*

*Der Krach mit Eurer Wirtin wird wohl leichter zu überstehen gewesen sein, so etwas ficht Dich doch nicht an.*

*Es ist sehr lieb von Dir, dass Du immer noch ein Gefühl des Zuhauseseins bei uns hast. Ich danke Dir dafür, weiss aber nur nicht, ob wir dessen immer wert gewesen sind. Aber Du kannst sicher sein, dass Du und Helmut uns immer liebe Freunde sein werdet.*

*Malda hat Helmut's Bilder gesehen und für gut befunden, ich nur das eine, das ausgestellt war.<sup>46</sup> Ich fand es freier und harmonischer als die früheren. Von Absicht und Erziehung gelöster. Malda u. Frl. Hilger haben in diesem Jahr garnichts bei der Auswahl der auszustellenden Bilder zu sagen gehabt. Kaufmann u. Brandenberg<sup>47a</sup> zusammen mit Muthmann<sup>47b</sup> haben ausgewählt. Die beiden ersteren haben wohl das Meiste bestimmt. Hoffentlich wird das nächste Jahr, das heisst dieses, das wir gerade angeknappert haben, für Euch und auch für uns leichter. Ich kann zwar nicht recht daran glauben, aber wenn ich so ohne Hoffnung hineingehe, mache ich es mir und anderen ja nur schwerer.*

*Also seid beide herzlich gegrusst und Du sehr herzlich bedankt für das „Blümelein“*

*Dein Paul Dresler*

*1s!  
nicht  
2s.*

4.1.43

liebe Gertrud, Du hast uns allen n. besonders mir eine  
große Freude mit Deiner Preiselbeere gemacht. Sie ist  
wirklich sehr gut und allen Lobes wert und kann sich getrost  
neben die alten Beerenbilder dieser Art stellen. Also herzlichen  
Dank auch für Deinen Brief! Wir haben ein sehr schönes und  
auch ruhiges Weihnachtsfest verlebt, ruhig nicht auf den Verkehr  
in unserem Haus bezogen, sondern auf die Ruhe, die nur die  
Engländer gewöhnt haben. Während des Baumzähmchens  
am Mittwoch gab es zwar Alarm, aber es hatte den Anschein,  
als ob nur ein einzelner Feuzeug uns angrauen wollte. Wir schafften  
nur alle Koffer in den Keller, blieben dann aber ruhig bei unserer  
Beschäftigung. Und Ihr, werdet Ihr nicht manchmal von den  
Russen gestört?

Am Samstag vor Weihnachten haben wir wieder, jetzt zum 5ten  
Mal, unser schönes altes Weihnachtsspiel bei Frey aufgeführt.  
Du kennst es doch sicher. Diesmal habe ich den Josef gespielt  
und gesungen und großes Lob geerntet. Lipp war sogar von  
Lengs für 2 Tage herüber gekommen, um das Spiel mit zu erleben,  
bei dem sie früher selbst mitgewirkt hatte, als Kleiner Bub  
am Schwänzchen der Kimpfanei. Die Maria war wieder wie  
immer Rosula Klich, die jetzt schon im 8ten Semester ihres Me-  
dizinstudiums steht und jetzt schon den 3ten Josef zum Mann  
bekommen hat.

Lingard Weigand hat ein mal vor Weihnachten angerufen  
wegen des Teeservices als wir gerade nichts mehr vorrätig  
hatten; ich habe sie gebeten sich noch einmal zu melden, das  
hat sie aber bis jetzt noch nicht getan. Nun müssen wir bis  
zum 7.2. eins liefern. Mit diesem zugleich könnte ich  
noch ein zweites machen, wenn sie noch ein Interesse da-  
ran hat. Heute hat Lüderstedt 18 Tassen neu, Gedreht  
also waren in etwa 1 Monat die Gelegenheit für sie günstig.

Was ist Dir denn auf der Reise von Krefeld nach dem Oden  
passiert, was Du nicht beschreiben aber auch nicht ungeschehen  
könntest? Ich kann mir garnichts darunter vorstellen,  
doch keine Freigeburt? Entschuldige meine indiscrete  
Frage, sie geschieht ja nicht nur aus Neugier. Wenn Du willst  
Kannst Du es uns ja später einmal mindlich erzählen.

Der Krack mit Eurer Wirtin wird wohl leichter zu  
überstehen gewesen sein, so etwas fürt Dich doch nicht  
an.

Es ist sehr lieb von Dir, dass Du immer noch ein Gefühl  
des Inhausesseins bei uns hast. Ich danke Dir dafür,  
weiss aber nur nicht, ob wir dessen immer noch gewesen  
sind. Aber Du kannst sicher sein, dass Du und Helmut  
nun immer liebe Freunde sein werdet.

Malda hat Helmutts Bilder geschenkt und für gut be-  
funden, ich nur das eine, das aufgestellt war. Ich  
fand es freier und ~~harmonischer~~ harmonischer als die früheren.  
Von Absicht und Erziehung gelöst. Malda a. H. F.  
Hilgen haben in diesem Jahr garnichts bei der Auswahl  
der auszustellenden Bilder zu sagen gehabt. Kauf-  
mann n. Brandenburg zusammen mit Muthmann  
haben ausgewählt. Sie beiden ersten haben wohl  
das Meiste bestimmt.

Hoffentlich wird das nächste Jahr, das heißt dieses, das  
wir gerade angeknüpft haben, für Euch und auch  
für uns leichter. Ich kann ja nicht recht daran glau-  
ben, aber wenn ich so ohne Hoffnung hin eingehen,  
mache ich es mir und anderen ja nur schwerer.  
Also wird beide Neujahrsgrüsse und du sehr herzlich  
bedankt für das „Blindelein“ Dein Kauldner

## Zwei Briefe aus Wiesbaden

Paul Dresler war 1949 als Leiter der Keramikabteilung an die neu eröffnete WKS Wiesbaden berufen worden. Ihm sollte seine ehemalige Schülerin Erika Opitz assistieren. Die beiden folgenden Briefe an Gertrud Schwarze beleuchten seine Gründe, Krefeld zu verlassen und dann wieder nach Krefeld zurückzukehren.

Für den Schritt nach Wiesbaden, er hatte zuvor diverse Berufungen ausgeschlagen, waren nach eigenen Aussagen nicht nur seine angeschlagene Gesundheit verantwortlich – „*mein nicht Vertragen des Krefelder Klimas wird sich ja nicht mehr ändern lassen*“. Auch das tiefe Zerwürfnis mit Margarete Pilger, der Mitinhaberin der Töpferei Grootenburg, wirtschaftliche Schwierigkeiten, der Wunsch, sich mit fast 70 Jahren auf eine lehrende Tätigkeit zurückzuziehen, und zudem das Gefühl mangelnder Wertschätzung in Krefeld führten ihn von Krefeld fort.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten resultierten zum einen aus den Nöten der Kriegszeit. Zum anderen hatte Paul Dresler seine wirtschaftlichen Spielräume auch durch die Rückzahlung eines Darlehens 1943-44 an die Stadt Krefeld sehr eingeengt. Die Nöte der Kriegszeit wie Materialknappheit, fehlendes Personal, Kriegsschäden, Eingebundensein in die Kriegswirtschaft durch Produktion kriegswichtiger Güter<sup>48</sup> und Zusammenbruch des Markts für Kunstkeramik setzten sich weitgehend in die ersten Jahre der Nachkriegszeit fort. So berichtete am 19. September 1945 die Neue Rheinische Zeitung über die Töpferei Grootenburg, dass nach Behebung der Kriegsschäden der Betrieb wieder aufgenommen wurde, aber bisher nur einer der erfahrenen alten Töpfer zurückkehrte. Weiterhin erfuhr der Leser, dass wegen fehlender Glasurmittel Gefäße ohne Glasuren hergestellt würden.<sup>49</sup>

Offensichtlich unterschätzte Paul Dresler bei seinem Entschluss, an die WKS Wiesbaden zu gehen, die mit einer Neugründung kurz nach Ende des Krieges verbundenen enormen Schwierigkeiten. Felicitas Reusch schrieb in einem Beitrag zur Keramikabteilung in Wiesbaden: „*Sie mussten 1949 erst einmal Räume im Keller auf dem Schulberg 10 einrichten, Stromleitungen legen und Wannen bauen, in denen der Ton sumpfen konnte. Die Handwerkerkollegen von der Berufsschule bauten ihnen die Töpferscheiben.*“<sup>50</sup>

Auf einen Brief von Gertrud Schwarze, der verschollen ist, antwortete Paul Dresler in seinem Brief aus Wiesbaden. Aus seiner Antwort lässt sich schließen, dass sie ihn über die konkreten Pläne zum Aufbau einer Keramikabteilung an der neuen WKS Krefeld informierte: „*Jedenfalls danke ich Dir herzlich für Deinen lieben Brief und Deine Benachrichtigung überhaupt.*“ Die Pläne zur Umstrukturierung der Meisterschule des gestaltenden Handwerks zur Werkkunstschule begannen bereits 1946. Es dauerte jedoch mehr als 2 Jahre, bis nach diversen Besetzungsversuchen der Architekt Friedrich G. Winter Anfang 1949 die Leitung der Meisterschule und im selben Jahr der WKS übernahm.<sup>51</sup> Zu vermuten ist, dass Gertrud Schwarze ein diskretes Angebot der WKS Krefeld oder der Stadt Krefeld übermittelte, Paul Dresler könne Leiter der Keramikabteilung in Krefeld werden. Darauf deutet auch der zweite Brief aus Wiesbaden an Gertrud Schwarze hin, in dem seine Frau Malda die Bedingungen für eine Übernahme der Keramikabteilung an der WKS Krefeld konkretisierte und schrieb:

*„Paul verzichtet auf den Produktionsanteil der Töpf. Gr. und übernimmt die Leitung der Lehrwerkstatt, wie Du es beschriebst.“*

Zu einer Zusammenarbeit zwischen Paul Dresler und Erika Opitz dürfte es in Wiesbaden nicht mehr gekommen sein. Noch bis August 1949 hielt sie sich im Kinderdorf Wahlwies am Bodensee auf, wo sie die von ihr aufgebaute Töpferwerkstatt für eine Nachfolge vorbereite, um nach Wiesbaden gehen zu können.<sup>52</sup> Zu dieser Zeit waren an der WKS Wiesbaden bereits Semesterferien (August und September). Anfang September des Jahres berichtete das Rhein-Echo, dass Paul Dresler in Krefeld zum neuen Leiter der Keramikabteilung gewählt wurde. Diese Stelle trat er zum 1. Oktober an.<sup>53</sup>

Ein weiteres Indiz dafür, dass die geplante Zusammenarbeit nicht zu Stande kam, findet sich im 2002 von Erika Opitz in Vidaråsen geschriebenen Lebenslauf. Paul Dresler wird im Zusammenhang mit Wiesbaden mit keinem einzigen Wort erwähnt.

Leider startete Paul Dresler im Spätsommer 1949 auch an der WKS Krefeld unter sehr schwierigen Bedingungen. K. H. Modigell, der schon im Juli 1949 zum Werkstattleiter der Fachabteilung Keramik an der WKS Krefeld gewählt wurde, beschrieb diesen Beginn in einem Beitrag zur Festschrift des Fachbereichs Design der FHS Niederrhein von 1990 folgendermaßen:

*„Die Keramische Abteilung war zu jener Zeit in einem Provisorium untergebracht: der Töpferei Grootenburg. Hier war ein Raum mit einem alten, mit Kohle beheizten Muffelofen von der Schule angemietet worden. Eine Töpferscheibe, Regale und ein Tisch entstanden in der schuleigenen Schreinerwerkstatt, und ein paar Hocker wurden auch noch aufgetrieben. Zu dieser Zeit, kurz nach der Währungsreform, war das Beschaffen von Brennmaterial ein abenteuerliches Unternehmen. Briketts waren nicht aufzutreiben. So wurden aus den Kellern der Grootenburg und dem Privatkeller von Paul Dresler alte Möbel, Kisten usw. als Brenngut organisiert. Der Ofen wollte so manches Mal nicht die nötigen hohen Temperaturen erreichen, und es wurde oft bis in den nächsten Morgen hinein gebrannt, zwölf bis 24 Stunden.“<sup>54</sup>*

Auch bei der Berufung von K. H. Modigell an die WKS Krefeld scheint Gertrud Schwarze hilfreich gewesen zu sein. Er erinnerte sich folgendermaßen: „Es begann irgendwann im Juni 1949 mit einem Telefonanruf der Krefelder Keramikerin Gertrud Schwarze: "Willst Du Professor werden?" ... Damals, 1949, war der Architekt F. G. Winter, neuer Direktor der "Meisterschule für das gestaltende Handwerk" in Krefeld, gerade mit der Idee befaßt, eine keramische Abteilung zu gründen. Er suchte einen erfahrenen Fachmann, den er mit der Einrichtung einer Werkstatt und dem praktischen Unterricht betrauen konnte. ... Auf Empfehlung von Gertrud Schwarze wurde ich zu einer ausführlichen Besprechung nach Krefeld eingeladen.“<sup>55</sup>

Eine Ehrung durch die Stadt Krefeld erfuhr Paul Dresler Ende 1949. Ihm wurde als erstem die neu ins Leben gerufene Thorn-Prikker-Ehrenplakette verliehen. Wenig später, am 22. März 1950, verstarb Paul Dresler in Krefeld.

*Liebe Iddi-Gertrud, Iddi habe ich mir aber schon lange abgewöhnt und Gertrud ist mir ebenso lieb und von ihr hätte ich nichts anderes erwartet als was Du geschrieben hast. Ich will auch versuchen Dir der Reihe nach Deinen Brief zu beantworten. Zunächst soll das gewünschte Stillschweigen von mir und Malda<sup>56</sup> gewahrt bleiben. Krefeld bildet ja nicht so eine einzigartige Ausnahme es liegt überall in Deutschland und man kann ihm nirgendwo entgehen oder nur ganz kurze Zeit. Ich hatte zur Zeit als Volger<sup>57</sup> noch das gleiche Ziel erstrebte, was Winter<sup>58</sup> nun erreicht hat, gedacht, dass es eines Tages möglich wäre - und sogar für Frl. P.<sup>59</sup> - die Werkstatt an die Stadt resp. an die Kunstschule zu verkaufen, die im Falle Volger ja doch das gleiche Ziel verfolgen würde wie Winter heute. Das ist nach meinen Erfahrungen in Wiesbaden das einzig richtige aber nur in Krefeld möglich. Eine Neueinrichtung wie sie heute Wiesbaden machen will und muss ist fast unmöglich, weil es fast nichts mehr hier im Westen zu kaufen gibt, was für die Töpferei Gr. überall besonders in Thüringen u Sachsen zu kaufen gab oder nur zu horrenden Preisen heute im Westen zu bekommen ist. Seit Karrenbergs<sup>60</sup> ihre Werkstatt einrichteten hat sich noch nichts oder nur wenig entscheidend geändert. In Pto Chemikalien ist ja vieles möglich geworden aber in Pkto Öfen noch sehr wenig. Da ich die ollen elektr. Öfen nicht liebe, erstrebte ich hier auch einen Ofen für Braunkohle und direkte Beheizung, aber wer soll ihn bauen, wer hat soviel Erfahrungen wie Schulze in Dresden oder Padelt in Leipzig? Wer baut gute Fritteöfen oder brauchbare Tonaufbearbeitungsmaschinen oder Trommelmühlen? Die Schwierigkeiten bieten sich auf Schritt und Tritt und sind fast nicht zu überwinden. Andererseits sind die Stadtverwaltungen durch die Zerstörungen und die Menge der Obdachsuchenden und Flüchtlingen finanziell so belastet, dass sie sich keine Neuausgaben, die unproduktiv sind oder wenigstens den Stadtvätern so erscheinen, Dinge, die mit Kunst zu tun haben, sind oder werden angesehen als Luxus, leisten können. Die Schwierigkeiten, die überwunden werden müssen, sind ungeheuer. In Krefeld wäre es vielleicht in gewisser Beziehung leichter oder liesse sich leichter machen, da doch die Töpferei Gr. den Beweis geliefert*

*hat, dass es geht sogar, dass es gegangen hat als die Stadt mir - nicht der Pilger um die T. G. der Stadt Krefeld zu erhalten, als Essen grosse Anstrengungen machte, die T. G. nach Essen zu ziehen - mir einen Kredit von 65000 M Anno 1928 gab, dieses Kapital 1943-44 wieder erhielt. Das war das Verdienst von Frl. P. das ist nicht zu leugnen, obwohl es für mich zu einem grossen Nachteil wurde.*

*Die Erfahrungen hatte ich in Wiesbaden noch nicht gemacht als Prof. Soeder<sup>61</sup> mich dorthin berief, trotzdem hatte ich die Pläne mit Volger zwar noch nicht gemacht, aber sie in meinem Herzen ausgeheckt, weil ich damals - es war 46-47 mir noch einbildete es könnte doch noch einmal ein wieder arbeiten in meiner alten Werkstatt ohne Pilgerin und stattdessen mit jungen Menschen möglich werden. Als nun Wember<sup>62</sup> ans Museum und Winter an die Kunstschule kam und sich nichts von beiden Seiten rührte, musste ich annehmen, dass beide von mir nichts wussten oder nichts wissen wollten, ich also in Krefeld ausgespielt hätte, abgesehen von den paar alten Freunden, oder den Menschen in Düsseldorf oder anderswo in Deutschland. Mein Alter, 69 Jahre, und mein nicht Vertragen des Krefelder Klimas wird sich ja nicht mehr ändern lassen und Frl. Ps Hass gegen alles, was meinen Namen trägt, wird wohl auch bleiben. Und alles was ich hier in Wiesbaden, Soeder gegenüber und Erika Opitz<sup>63</sup> gegenüber - sie sollte meine Werkstattgehilfin werden - eingegangen bin, das muss sich noch erst klären und das wird nicht leicht sein. Jedenfalls danke ich Dir herzlich für Deinen lieben Brief und Deine Benachrichtigung überhaupt. Im August und September wollen wir in Krefeld sein, dann sind hier 2 Monate Ferien. Bis dahin müssen aber schon die Hauptsachen geklärt sein. Sei mit Helmut u. Deinen Kindern herzlich gegrüßt von Deinem*

*Paul Dresler.*

Liebe Iddi - Gertrud, Iddi habe ich mir aber schon lange abgewöhnt und Gertrud ist mir ebenso lieb und von ihr hätte ich nichts anderes erwartet als was du geschrieben hast. Ich will auch versuchen Dir der Reihe nach Deinen Brief zu beantworten. zunächst soll das gewünschte Stillstehen von mir und Malda gewahrt bleiben. Krefeld bildet ja nicht eine einzigartige Ausnahme es liegt überall in Deutschland und man kann ihm irgendwo entgehen oder nur ganz kurze Zeit. Ich hatte zuerst als Völger noch das gleiche Fächerstrebe, was Winter nun erreicht hat, gedacht, dass es eines Tages möglich wäre - und sogar für fr. P. - die Werkstatt an die Stadt resp. an die Kunstschule zu verkaufen, die in Falle Völger ja doch das gleiche Ziel verfolgen würde wie Winter ~~heute~~ heute. Das ist nach meinen Erfahrungen in Wiesbaden <sup>aber nur in Krefeld möglich</sup> das einzige richtige Ende zu einrichtung wie sie heute Wiesbaden machen will und muss ist fast unmöglich, weil es fast nichts mehr hier im Westen zu kaufen gibt, was für die Töpferei Gr. überall besonders in Thüringen in Sachsen zu kaufen gab oder nur zu horrenden Preisen heute im Westen zu bekommen ist. Seit Kannenbergs ihre Werkstatt einrichteten hat sich noch nichts oder nur wenig entscheidend geändert. In Pto Chemnitzien ist ja vieles möglich geworden aber in Pto Ofen noch sehr wenig. Da ich die alten elekt. Ofen nicht liebe, erstrebe ich hier auch einen Ofen für Braunkohle und direkte Beheizung, aber wer soll ihm bauen, wer hat soviel Erfahrungen wie Schulze in Dresden oder Padelt in Leipzig? Wer baut gute Töpfereiöfen oder brauchbare Tonaufbereitungsmaschinen oder Trommelmühlen? Die Schwierigkeiten bieten sich auf Anhieb und Tritts und sind fast nicht zu überwinden. Anderseits sind die Stadtverwaltungen durch die Fersbomungen und die Menge der Obdachlosen und Flüchtlingen finanziell so belastet, dass sie sich keine Neuausgaben, die unproduktiv sind oder wenigstens den

Stadtvätern so erscheinen, Dinge, die mit Kunst zu tun haben, sind oder werden angesehen als Luxus, leisten können. Die Schwierigkeiten, die überwunden werden müssen, sind ungeheuer. In Krefeld wäre es vielleicht in gewisser Beziehung leichter oder ließe sich leichter machen, da doch die Töpferei Gr. den Beweis <sup>nicht den</sup> gebracht hat, dass es geht sogar, dass es gegangen ist als die Stadt nur — <sup>nicht den</sup> nur die T. G. der Stadt Krefeld zu erhalten, als Essen grosse Ausstellungsmachte, die T.G. nach Essen zu ziehen — mir einen Kredit von 65000 M. Anno 1928 gab, dieses Kapital 1943-44 wieder erhielt. Das war das Verdienst von Fr. P. das ist nicht zu leugnen, obwohl es für mich zu einem grossen Nachteil wurde.

Die Erfahrungen hatte ich in Wiesbaden noch nicht gemacht als Prof. Soeder mich dorthin berief, trotzdem hatte ich die Pläne mit Volger zwar noch nicht gemacht, aber sie in meinem Herzen ausgeheckt, weil ich damals — es war 46-47 nur noch ein bildete es Röntgen doch noch einmal ein wieder arbeiten in meiner alten Werkstatt ohne P. Igerin und stattdessen mit jungen Menschen möglich werden. Als nun Vember in's Museum und Winter an die Kunstschule Raum und sich nichts von beiden Seiten rührte, musste ich annehmen, dass beide von mir nichts wussten oder nichts wissen wollten, ich also in Krefeld ausgespielt hätte, abgesehen von den paar alten Freunden oder den Menschen in Düsseldorf oder anderswo in Deutschland.

Mein Alter, 69 Jahre, und mein nicht Vertragen des Krefelder Klimas wird sich ja nicht mehr ändern lassen und Fr. Pottas gegen alles, was meinen Namen trägt, wird wohl auch bleiben. Und alles was ich hier in Wiesbaden, Soeder gegenüber und Irka Ofriz gegenüber — sie sollte meine Werkstatt gekauft werden, eingezogen bin, das muss sich noch erst klären und das wird nicht leicht sein. jedenfalls danke ich dir herzlich für Deinen lieben Brief und Deine Benachrichtigung überhaupt. Im August und September wollen wir in Krefeld sein, dann sind hier 2 Monate Ferien. Bis dahin müsste aber schon die Hauptzächen geklärt sein. Ich mit Helmut n. Deinen Kindern herzlich ge grüßt von Deinem Paul Dreiser.

*Georgenborn über  
(16) Schlangenbad<sup>64</sup>  
„Schöne Aussicht“,  
den 22.5.49*

*Liebe Gertrud, den Ausführungen von Paul über den idealen Aufbau einer Keramischen Lehrwerkstatt möchte ich noch einige, m. M. grundsätzliche Voraussetzungen hinzufügen:*

*Gegenüber Wiesbaden hat Krefeld für sich den Vorzug, eine komplette Werkstatt im Betrieb am Ort zu haben und damit die Möglichkeit, grosse Neuanschaffungen zu vermeiden. Bevor man also die einzelnen Ausführungen von Paul berücksichtigt, müssen wir folgendes im Auge haben:*

*1.) Paul wäre grundsätzlich bereit, nach Kr. zurückzukehren, falls Wiesbaden verzichtet. Das würde für Dich bedeuten, dass Du für die nächsten Jahre noch zurücktrittst, ein Schritt, den Paul Dir sehr hoch anrechnen würde. Vielleicht ist der Verzicht für Dich weniger schmerzlich, wenn Du in der Zeit noch frei mit Paul weiter arbeiten u. lernen kannst und Deine Kinder dann später schon grösser sind und Deiner nicht so dringend bedürfen. Ich weiss ja von Pitt, was das bedeutet!*

*2.) Dazu müsste aber eine Einwilligung von Frl. P.<sup>59</sup> erwirkt werden, die Werkstatt teilweise an die Stadt zu dem Zweck zu verpachten. Ein schwieriger Punkt!!! Weder Du noch wir können damit an sie herantreten, sonst geht sie hoch! Das müsste ein Neutraler tun, evtl. Dr. Winter<sup>58</sup> oder Dr. Wember<sup>62</sup> oder Cattepoel<sup>65</sup>. Wir können uns die Teilung so denken, dass Frl. P. die Produktion der Töpf. Groot. im bisherigen Umfang für sich (ohne Paul) behält, die Stadt 1 oder 2 der nicht gebrauchten Kohleöfen pachtet, ferner die von der Firma Prinz gemieteten oberen Räume (frühere Dreh- und Modellierraum). Der Maschinenraum bliebe in gemeinsamer Benutzung, von den Schuppen würde*

ein Teil freigegeben. Paul verzichtet auf den Produktionsanteil der Töpf. Gr. und übernimmt die Leitung der Lehrwerkstatt, wie Du es beschriebst. Diese würde sich verpflichten, nicht die zuletzt angewandten Glasuren und Formen (genau festzulegen!) der T.G. nachzumachen, diese hingegen verzichtet auf Steinzeug.

Diese wichtigste Voraussetzung, d.h. teilweise Verpachtung an die Stadt müsste bis zum 30. Juni klipp und klar und grundsätzlich unter Dach sein, denn für uns tritt an dem Tag die entscheidende Wendung ein. D.h.: dadurch, dass Paul nach W.<sup>66</sup> gegangen ist, hat Frl. P. einen stichhaltigen Grund gefunden, ihren ersehnten Plan, Paul rauszudrücken zu verwirklichen. Denn tatsächlich hat Paul ja damit die Werkstatt im Stich gelassen. Dadurch kann ihm am 30./6. zum 31. Dez. 1949 gekündigt werden, (falls wir es nicht von uns aus tun). Wenn also Paul noch irgendeinen Einfluss auf die Gestaltung der Werkstatt haben soll, muss das vor dem 30. Juni klargestellt werden, auch wenn es erst später, etwa Jan. 1950 oder Sommersemester 1950 in Kraft tritt. Die Loslösung von Paul aus der T.G. würde ja so oder so eintreten, aber sie liesse sich konfliktloser durchführen, wenn Frl. P. sich zu der Verpachtung bereit erklärte. Für sie wäre es ja nicht ohne Vorteil, fragt sich, ob sie ihre Ressentiments wird überwinden können. Es ist viel Hässliches zwischen ihr und Paul geschehen. - Paul meint, evtl. würde die Stadt die ganze Werkstatt kaufen, aber ich halte es weder für möglich noch für zweckmäßig. Wen man evtl. zu Pauls Hilfe dann nähme<sup>67</sup>, müsste man erst noch beraten.

Bitte liebe Gertrud äussere Dich bald dazu, denn es ist kurz vor 12!

Herzliche Grüsse! Malda.

Georgenborn über  
(16) Schlangenbad,  
"Schöne Aussicht"  
den 22.5.49

liebe Gottfried, den Ausführungen von Paul  
über den idealen Aufbau einer keramischen  
Werksstatt möchte ich noch einige zu M.  
grundrätliche Voraussetzungen hieranfügen:

Gegenüber Wiesbaden hat Krefeld für sich  
den Vorsprung, eine komplette Werkstatt im  
Betrieb am Ort zu haben und damit die  
Möglichkeit, grosse Neuan schaffungen zu  
vermeiden. Bevor man also die einzelnen  
Ausführungen von Paul berücksichtigt,  
müssen wir folgendes im Auge haben:

1.) Paul wäre grundrätliche bereit nach  
Krefeld zu rücken kehren falls Wiesbaden ver-  
richtet. Das würde für Dich bedeuten dass  
Du für die nächsten Jahre noch zu rück-  
trittst ein Schritt den Paul Dir rechts noch  
unrechnbar würde. Vielleicht ist der Verlust  
für Dich weniger schmerlich, wenn Du in  
der Zeit noch bei mit Paul weiterarbeiten.  
Lernen kannst und Deine Kinder dann  
später schon größer sind und Deiner nicht  
so dringend bedürfen. Ich weiß ja von Pitt,  
was das bedeutet!

2.) Dazu müsste aber eine Einwilligung von  
Hl. P. erworben werden, die Werkstatt teilweise  
an die Stadt zu dem Trock zu verpachten.  
Ein schwierigeres Punkt!!! Seder Du noch raus  
können damit an sie herantreten sonst  
geht sie noch! Das müsste ein Neutrales tun,  
entw. Dr. Winter oder Dr. Wembel oder Cattepoel.  
Wir könnten uns die Teilung so denken das  
Hl. P. die Produktion des Töpf. Groot. im bish-  
eigenen Anfang für sich (ohne Paul) behält  
die Stadt 1 oder 2 der nicht gebrauchten Koh-  
leöfen pachtet ferner die von der Firma  
Prinz genutzten oberen 2 Räume (frühere Dreh-  
und Modelierraum). Der Maschinenraum bliebe  
in gemeinsamer Benutzung von den Schuppen raus.

ein Teil freigegeben. Paul verzichtet auf den Produktionsanteil des Töpf. Gr. und übernimmt die Leitung des Betriebes statt, wie Du es beschreibst. Diese würde sich verpflichten, nicht die zuletzt angewandten Glasuren und Formen (genau festzulegen!) der T.G. nachzumachen, diese hingegen verzichtet auf Steinigung.

Diese wichtigste Voraussetzung, d.h. teilweise Verpachtung an die Stadt müsste bis zum 30. Juni Klipp und Klar und grundsätzlich unter Dach sein, denn für uns tritt an dem Tag die entscheidende Wendung ein. D.h.: dadurch, dass Paul nach W. gegangen ist, hat Fr. P. einen stichhaltigen Grund gefunden ihren erschubten Plan, Paul rauszudrücken, zu verwirklichen. Denn tatsächlich hat Paul ja damit die Werkstatt im Stich gelassen. Dadurch kann ihm am 30./6. zum 31. Dez. 1949 gekündigt werden, (falls wir es nicht von uns aus tun). Wenn also Paul noch irgendeinen Einfluss auf die Gestaltung der Werkstatt haben soll muss das vor dem 30. Juni klar gestellt werden, auch wenn es erst später, etwa Jau. 1950 oder Sommersemester 1950 in Kraft tritt. Die Loslösung von Paul aus der T.G. würde ja so oder so eintreten, aber sie ließe sich konfliktloser durchführen, wenn Fr. P. sich in der Verpachtung bereit erklärt. Für sie wäre es ja nicht ohne Vorteil, fragt sich, ob sie ihre Ressentiments wird überwinden können. Es ist viel hässliches zwischen ihr und Paul geschehen. — Paul meint evtl. würde die Stadt die ganze Werkstatt kaufen, aber ich halte es weniger für möglich noch für ungewöhnlich, wenn man evtl. zu Pauls Hilfe dazu nähme, müsste man erst noch beraten.

Bitte liebe Freunde äußere Dich bald darüber, denn es ist Kurr vor 12!  
Herzliche Grüße! Malda.

## Anmerkungen und Quellenangaben zu den Briefen

Die hier genannten Webseiten Dritter dienen zur Quellenangabe für meine Recherchen. Sie sind von mir zuletzt im Herbst 2025 aufgerufen, geprüft und für unbedenklich befunden worden.

**Auf eine Verlinkung habe ich dennoch verzichtet.** Da ich auf den Inhalt dieser Webseiten keinen Einfluss habe, kann ich für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Eine permanente inhaltliche Kontrolle dieser Seiten ist mir nicht möglich.

Linkangaben: □ ersetzt http://, ● https:// und ③ www

<sup>1</sup> s. Skizze der Altstadt von Landshut im Brief vom 26.04.1935

<sup>2</sup> Dreslers erste Frau Mathilde und seine Töchter Veronika und Dorothea wohnten zu dieser Zeit in Dießen am Ammersee.

<sup>3</sup> Das auf der Seite der Westfriesengenossenschaft hierfür genannte Jahr 1934 scheint angesichts des im Brief vom Oktober 1935 erwähnten eigenen Gasofens von Piet Wiegman nicht richtig zu sein.

● ③ [westfriesgenootschap.nl/wiegman-piet-1885-1963](http://westfriesgenootschap.nl/wiegman-piet-1885-1963)

<sup>4</sup> aus dem Niederländischen übersetzt: P. Spijk, D. Kuyken-Schneider u. C. Buisman, „Piet Wiegman (1885-1963) - Schilder van de Bergense School - Graficus-Ceramist-Poppensnijder“, De Doelenpers, Alkmaar 2003, S. 149-150

<sup>5</sup> Hedwig Maria Ley teilte sich seit 1932 mit Heinrich Moshage in Düsseldorf ein Atelier.

s. Wikipedia: ● [de.wikipedia.org/wiki/Hedwig\\_Maria\\_Ley](https://de.wikipedia.org/wiki/Hedwig_Maria_Ley)

<sup>6</sup> Dreslers zweit älteste Tochter Dorothea (1913-2005), auch Dorle oder Dorli genannt, machte in Krefeld von 1931 bis 1934 eine Ausbildung zur Damenschneiderin. 1943 kehrte sie nach Aufenthalten in Krefeld, Düsseldorf, Innsbruck und München in ihren Geburtsort Dießen am Ammersee zurück. Die von ihr in den 1970er Jahren dort betreuten Kindergartenkinder bezeichneten sie im Nachruf als „Gärtnerin der Kinder“. Noch im hohen Alter unterstützte sie in Dießen eine Einrichtung für ehemals Suchtkranke.

s. Prüfungszeugnis der Krefelder Innung; s. Stadtarchiv Krefeld, Melderegister;

s. Marktarchiv Dießen, Melderegister; s. Fotosammlung des Marktarchivs Dießen, Bestand Jaschhof: Jasch 30, Blatt 40

<sup>7</sup> Marie Strauss geb. Dresler

<sup>8</sup> Magdalena u. Ernst Röttger; Ernst Röttger (1899-1967) war 1927 als Kunsterzieher ans Krefelder Arndt-Gymnasium gekommen und wurde sehr bald zum Mentor der Krefelder Künstler, auch für Helmut Schwarze, den späteren Ehemann von Gertrud Wiedemann. Ernst Röttger wurde 1939 an die Kunstakademie Kassel berufen und 1947 zum Professor für Grundkurse an der wiedergegründeten Staatlichen Werkakademie in Kassel ernannt.

s. Wikipedia: ● [de.wikipedia.org/wiki/Ernst\\_R%C3%BCttger](https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_R%C3%BCttger)

s. Paul Wember in: „Gertrud und Helmut Schwarze - Keramik, Aquarelle und Zeichnungen“, Katalog zur Ausstellung, Krefelder Kunstverein, 1995, S. 31-35

<sup>9</sup> Helmut Schwarze (1909-1972), Künstler, Kunsterzieher und Dozent an der Werkkunstschule Krefeld, Gertrud Wiedemanns späterer Ehemann (1937)

<sup>10</sup> Liselotte Lüpke hatte 1935 mit der Töpferlehre bei Paul Dresler begonnen.

<sup>11</sup> s. Rheinisches Wörterbuch: schön

Sehr wahrscheinlich handelt es sich bei diesem „schungen“ Mann um Heinz Dormann

(s. Biografie).

<sup>12</sup> Paul Dresler bestellt im April 1935, geordnet, erst von der Familie und den Lehrlingen mit Familienanschluss, dann vermutlich von allen Mitarbeitern der Töpferei Grootenburg, auch von den Hilfsarbeitern, Grüße: von Mutti (seiner zweiten Frau Malda Dresler), Dorli (seiner zweit ältesten Tochter Dorothea), Klärchen (möglicherweise seiner jüngsten Tochter Sibylle – dies bleibt aber nach meinen Gesprächen mit seinem Enkel Dr. Ulrich Popp im Herbst 2023 und seiner Enkelin Renate Wieshofer - Tochter von Sibylle Karrenberg-Dresler - im Januar 2024 letztlich ungeklärt), Liselotte Lüpke (Lehrling), Mohr (Mitarbeiter), Margarete Pilger (Teilhaberin und kaufmännische Leiterin der TG), Heinel (Scheibentöpfer), Bernhard Lunderstedt (Scheibentöpfer, Werkmeister), Wittemann (Tonaufbereitung), Heini (nicht geklärt, vielleicht Heinrich Giesen), Woier (ungeklärt).

Mitarbeiter\*innen der Töpferei Grootenburg:

s. Heinz-J. Theis, „Paul Dresler (1879-1950) und die Töpferei Grootenburg“, Ausstellungs-katalog des KM Berlin, 2. Auflage 2010, S. 26-29

<sup>13</sup> Zdzislaw Pepinski unterrichtete als gut ausgebildeter Handwerker von 1905 bis 1936 an der Keramischen Fachschule Landshut.

<sup>14</sup> Veronika Popp's Sohn Dr. Ulrich Popp und seine Cousine Magdalene Popp-Grilli bestätigten mir in Gesprächen im Herbst 2023, dass PD seine Tochter Veronika „Muck“ nannte, inspiriert durch die Märchenfigur „der kleine Muck“, der durch seine Listigkeit beeindruckt.

<sup>15</sup> Wilhelm Rudolph unterrichtete mit dem Lehramt in Chemie und in beschreibenden Naturwissenschaften ab 1905 an der Keramischen Fachschule Landshut (KFL). Seine Entwicklungen und Untersuchungen im dortigen chemischen Laboratorium ließen ihn in Deutschland zu einem wichtigen Berater und Sachverständigen zu keramischen Prozessen werden. 1917 wurde ihm der Professorentitel verliehen, 1939 verstarb er als Schulleiter der KFL. Paul Dresler war Rudolfs Schüler an der KFL von 1912 bis 1913. Von dort übernahm Dresler einige Glasurrezepte – „v. a. kupferblaue, türkisgrüne und gelüsterte Glasuren.“  
s. Sally Schöne, „Zeichensaal, Labor und Werkstatt – Keramische Fachschulen in Deutschland zwischen Kaiserreich und Zweitem Weltkrieg“, Hetjens-Museum - Deutsches Keramik-museum Düsseldorf, Verlag Janos Stekovics, 2004, S. 39

<sup>16</sup> Ostsee

<sup>17</sup> Renate Wieshofer, Tochter von Sibylle Karrenberg-Dresler, berichtete mir Anfang 2024, dass Paul Dresler mit der kulturell sehr engagierten, begüterten Lübecker Familie Linde befreundet gewesen sei.

<sup>18</sup> Es könnte sich um Klara Feubel, die Ehefrau von Albert Feubel (1879-1951), handeln.

• [3.architekturguide-krefeld.de/albert-feubel/](http://3.architekturguide-krefeld.de/albert-feubel/)

<sup>19</sup> Der Niederländer Piet Wiegman (1885-1963) war Maler der Bergener Schule, Grafiker, Keramiker, Puppenschneider und Bildhauer. Seine Bilder sind u.a. im Museum Kranenburgh in Bergen (NL) und im Stedelijk Museum Alkmaar (NL) zu sehen.

<sup>20</sup> Heinz Dormann (1917-1999) begann 1935 bei Paul Dresler die Töpferlehre und verließ die Töpferei Grootenburg 1938 (s. Biografie).

<sup>21</sup> Burg Trausnitz, oberhalb von Landshut gelegen

<sup>22</sup> Mitarbeiter von Paul Dresler, s. <sup>12</sup>

<sup>23</sup> Der Graphiker Fritz (Friedrich) Windscheif, geb. 12.04.1905 in Remscheid, lebte in Krefeld von 1931 bis 1939 ein paar Straßen von Paul Dresler entfernt. 1934 trat er dem Deutschen

Werkbund bei. 1939 zog er mit seiner Familie nach Berlin. In den späteren Jahren wurde er als Gestalter und Illustrator von Gartenbüchern und Gartenkatalogen bekannt.

<sup>24</sup> Klara Windscheif geb. Korff, geb. 19.10.1901 in Remscheid, Ehefrau von Fritz Windscheif

<sup>25</sup> Spiekeroog

<sup>26</sup> Wie mir sein Enkel Dr. Ulrich Popp im Herbst 2023 berichtete, studierte Paul Dresler nach dem Abitur auf Drängen seines Vaters zunächst in München Jura. Mit dem Wechsel zum Medizinstudium (in Leipzig und Berlin bis zum Physikum, s. Katalog „Paul Dresler“ des KMB, S. 7) cachierte er nur seinen Wunsch, sich der Kunst zuzuwenden. Ab 1903 studierte er dann in München Malerei bei Wilhelm von Debschitz (s. „Paul Dresler (1879-1950) und die Töpferei Grootenburg“, Ausstellungskatalog des KM Berlin, 2. Auflage 2010, S. 7).

<sup>27</sup> Fritz und Ilse Steinert (s. Einführung zum Brief an Ida von 1937)

<sup>28</sup> Margarete Pilger (1890-1987), zu dieser Zeit Teilhaberin und kaufmännische Leiterin, zuletzt (vermutlich ab 1949) Alleininhaberin der Töpferei Grootenburg

<sup>29</sup> Schneiderei Brender auf dem Westwall in Krefeld

<sup>30</sup> Dr. Hans Brender (1912-2001), gebürtiger Krefelder, studierte zunächst bei Horkheimer in Frankfurt Sozialwissenschaften, dann nach dessen Emigration (1934) Medizin. Als Halbjude durfte er das Studium nicht mit einer Promotion abschließen und erhielt auch keine Zulassung. Erst nach Ende des Krieges konnte er den Doktortitel erwerben. Sozial und politisch engagiert widmete er sich neben dem Arztberuf auch dem Journalismus (Deutsche Volkszeitung, Düsseldorf).

s. Nachruf auf Dr. Hans Brender im Merländer-Brief 4/2001, S. 6:

• [villamerlaender.de/wp-content/uploads/2021/03/merlaender\\_brief\\_september\\_2001.pdf](http://villamerlaender.de/wp-content/uploads/2021/03/merlaender_brief_september_2001.pdf)

<sup>31</sup> Rheinisches Wörterbuch: verschleppen

<sup>32</sup> Eine Bleistiftzeichnung aus diesem Urlaub im August 1935 befindet sich in der Sammlung des Keramikmuseums Berlin und ist im Ausstellungskatalog des KMB „Paul Dresler (1879-1950) und die Töpferei Grootenburg“ auf S. 9 abgebildet.

<sup>33</sup> Paul Dreslers Tochter Dorothea wohnte zu dieser Zeit in der Bauerstr. in München-Schwabing (s. Brief vom 07.06.1935).

<sup>34</sup> Der Bildhauer, Gold- und Silberschmied Hein Wimmer (1902-1986) unterhielt in Köln seit 1933 ein Atelier. 1935 heiratete er die Malerin Trude Weingärtner, die seine Mitarbeiterin im Atelier wurde und vor allem für die Farbgestaltung und den Brand der Emaille-Arbeiten zuständig war.

s. homepage zum Leben und Werk von Hein Wimmer: • ③ [heinwimmer.de/leben](http://heinwimmer.de/leben)

<sup>35</sup> Dirk Senger, Stadt Krefeld, Pressemeldungen, 02.03.2017

• ③ [kunstundkrefeld.de/assets/artikel\\_stadt\\_krefeld\\_zu\\_hein\\_wimmer\\_maerz\\_2017.pdf](http://kunstundkrefeld.de/assets/artikel_stadt_krefeld_zu_hein_wimmer_maerz_2017.pdf)

<sup>36</sup> Christian Krausch, „Ehre - Geld - Anerkennung“, Kultur in Krefeld, 2014

• [kultur-in-krefeld.de/kultur-index/preise-und-stipendien/](http://kultur-in-krefeld.de/kultur-index/preise-und-stipendien/)

<sup>37</sup> Information von Pieter Schwarze, Gertrud Schwarzes zweit ältestem Sohn

<sup>38</sup> • ③ [architekturguide-krefeld.de/steinert-fritz-weber-koester-storck-gebr-und-co-kg/](http://architekturguide-krefeld.de/steinert-fritz-weber-koester-storck-gebr-und-co-kg/)

<sup>39</sup> • [bildarchiv-monheim.de/download/Hans-Poelzig.pdf](http://bildarchiv-monheim.de/download/Hans-Poelzig.pdf)

• ③ [architekturguide-krefeld.de/hans-poelzig/](http://architekturguide-krefeld.de/hans-poelzig/)

<sup>40</sup> • [kultur-in-krefeld.de/kultur-index/hans-poelzig/](http://kultur-in-krefeld.de/kultur-index/hans-poelzig/)

<sup>41</sup> • [rp-online.de/nrw/staedte/krefeld/immek-e-mitscherlich-aus-krefeld-war-kerzianerin\\_aid-39014911](http://rp-online.de/nrw/staedte/krefeld/immek-e-mitscherlich-aus-krefeld-war-kerzianerin_aid-39014911)

<sup>42</sup> Fritz Steinert

<sup>43</sup> rheinisch für Kindchen

<sup>44</sup> 23.12.1942

<sup>45</sup> Liselotte Lüpke machte ab 1935 bei Paul Dresler eine Keramikerlehre und unterhielt von 1940-1948 in Lemgo eine eigene Keramikwerkstatt.

<sup>46</sup> Helmut Schwarze war mit einem Bild in der Ausstellung „Künstler des linken Niederrheins“ im KWM Krefeld vom 15.11. bis 31.12.1942 vertreten; Archiv der Kunstmuseen Krefeld

<sup>47a</sup> vermutl. Wilhelm Ludger Brandenberg, Maler und Lehrer an der Folkwang Meisterschule in Essen von 1934-1944; s. [●de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm\\_Brandenberg](http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Brandenberg)

<sup>47b</sup> vermutl. Dr. Fritz Muthmann, Archäologe und Nationalsozialist, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Museums in Krefeld von 1937-1947 (unterbrochen durch seinen Kriegsdienst von 1943 bis 1946).

<sup>48</sup> Produktion von Winterhilfswerk-Abzeichen und von Geschirr, Wickeln von Motoren; s. Winfried Winnicke, „Er entlockt dem Grau Leben“ – Zum Schaffen Paul Dreslers, in: „Paul Dresler (1879-1950) und die Töpferei Grootenburg“, Ausstellungskatalog des KM Berlin, 2. Auflage 2010, S. 22

<sup>49</sup> Stadtarchiv Krefeld, Fundstelle 1378 Töpferei Grootenburg, Zeitungsausschnitte, Neue Rheinische Zeitung vom 19.09.1949

<sup>50</sup> Felicitas Reusch „Die Keramik-Abteilung der WKS Wiesbaden“, S. 132 ff in: Die Werkkunstschule Wiesbaden 1949-1970, Kunstarche Wiesbaden e. V., Reichert-Verlag 2016

<sup>51</sup> Christopher Oesterreich, „Versuch und Irrtum - Bildungspolitik in Krefeld“, in: Christiane Lange, Anke Blümm (Hg.), „Bauhaus und Textilindustrie - Architektur Design Lehre“, Projekt MIK e. V. und Prestel-Verlag, München 2019, S. 247-248

<sup>52</sup> Information vom Pestalozzi-Kinderdorf Wahlwies; Stadtarchiv Wiesbaden, Personalakten der WKS Wiesbaden, Erika Opitz, Best. WI/P Nr. 5712

<sup>53</sup> Stadtarchiv Krefeld, Fundstelle 1378 Töpferei Grootenburg, Zeitungsausschnitte, Rhein-Echo vom 07.09.1949 und RP vom 01.10.1949

<sup>54</sup> K. H. Modigell, Keramik in die angewandten Künste integriert - Von der Werkkunstschule Krefeld zur Fachhochschule Niederrhein in: 40 Jahre Keramik-Design in Krefeld, FHS Niederrhein, Fachbereich Design, 1990, S. 10

<sup>55</sup> K. H. Modigell, „Keramik in die angewandten Künste integriert - Von der Werkkunstschule Krefeld zur Fachhochschule Niederrhein“ in: 40 Jahre Keramik-Design in Krefeld, FHS Niederrhein, Fachbereich Design, 1990, S. 9

<sup>56</sup> Malda Dresler, Paul Dreslers zweite Ehefrau

<sup>57</sup> Nach seiner Ausbildung in der Wandmalereiwerkstatt des Bauhauses arbeitete Hans Volger für die Bauhaus-Architekten Walter Gropius, Hannes Meyer und Ludwig Mies van der Rohe. 1931 erhielt er das Bauhaus-Diplom, das ihm aber beruflich bei öffentlichen Arbeitgebern nicht weiterhalf. Deshalb studierte er an der TH Karlsruhe ab 1933 Architektur und gelangte schließlich 1938 in Krefeld als Stadtbaumeister in den öffentlichen Dienst. 1945 wurde er wegen seiner Mitgliedschaft in der NSDAP (seit 1937) aus dem städtischen Dienst entlassen. Während des sich anschließenden Entnazifizierungs-Verfahrens musste er die Hoffnung aufgeben, neuer Direktor der „Meisterschule des gestaltenden Handwerks“ in Krefeld zu werden. 1947 wurde er als „entlastet“ eingestuft, so dass er 1948 seine Arbeit im

Stadtbauamt wieder aufnehmen konnte. Von 1948 bis 1963 war er Stadtbaurat in Krefeld.  
s. Anke Blümm mit Corinna Burck, „>>So viel Bauhaus auf einem Fleck<<. Bauhäusler in Krefeld 1922 – 1971“, in: Christiane Lange, Anke Blümm (Hg.), „Bauhaus und Textilindustrie - Architektur Design Lehre“, Projekt MIK e. V. und Prestel-Verlag, München 2019

<sup>58</sup> 1949 übernahm der Architekt Fritz G. Winter die Leitung der „Meisterschule des gestaltenden Handwerks“ in Krefeld, die noch 1949 zur Werkkunstschule Krefeld wurde.

<sup>59</sup> Margarete Pilger (1890 – 1987) war seit 1920 Teilhaberin und kaufmännische Leiterin der Töpferei Grootenburg (für 1949 konnte der Vertragsstatus der TG noch nicht geklärt werden), vermutlich ab Herbst 1949 bis 1951 Alleininhaberin. Danach wurde die TG an Hans Schöbel verpachtet.

<sup>60</sup> Dreslers jüngste Tochter Sibylle Karrenberg-Dresler richtete 1946 eine eigene Keramikwerkstatt in Mülheim/Ruhr-Selbeck ein.

<sup>61</sup> Hans Soeder war Gründungsdirektor der 1949 eröffneten Werkkunstschule Wiesbaden.

<sup>62</sup> Paul Wember wurde 1947 Direktor des Kaiser Wilhelm Museums in Krefeld.

<sup>63</sup> Erika Opitz war von 1936 bis 1939 Schülerin von Paul Dresler und arbeitete dann bis 1941 als Gesellin in der Töpferei Grootenburg.

<sup>64</sup> Schlangenbad liegt ganz in der Nähe von Wiesbaden.

<sup>65</sup> Dirk Cattepoel war von 1937 bis 1951 Pfarrer der Mennonitengemeinde in Krefeld, seine Frau Lore Cattepoel war Theologin und engagierte sich u.a. in der Sozialarbeit.

• ③ [mennlex.de/doku.php?id=art:cattepoel\\_dirk](http://mennlex.de/doku.php?id=art:cattepoel_dirk)

Als Vermittler dürfte hier Dirk Cattepoel gemeint sein. Dafür spricht, dass er auch im Sommer 1950 für Malda Dresler beim Oberbürgermeister der Stadt Krefeld vorstellig wurde, denn Malda Dresler beabsichtigte, den Nachlass ihres Mannes gegen eine Rente an die Stadt Krefeld zu übertragen. Eine Aktennotiz hierzu befindet sich im Archiv der Kunstmuseen Krefeld, Bestand 18 Nr. 2454. Die Stadt Krefeld kaufte den Nachlass am 07.03.1951 für eine lebenslängliche Leibrente an.

<sup>66</sup> Wiesbaden

<sup>67</sup> Im Juni 1949 erhielt der junge Keramikmeister K. H. Modigell nach eigenen Angaben einen Anruf von Gertrud Schwarze: „Willst Du Professor werden?“ Er wurde dann zum 01. Juli 1949 Werkstattleiter der Fachabteilung Keramik unter dem Abteilungsleiter Paul Dresler. 1955 übernahm K. H. Modigell von Dreslers Nachfolger Hubert Griemert die Abteilungsleitung, Professor wurde er aber erst 1973.

<sup>68</sup> Paul Dresler, „Die Ausbildung des kunsthandwerklichen Töpfers“ in: Keramische Zeitschrift 1. Jg., Nr. 2, Springer Fachmedien Wiesbaden 1950, S. 60-63